

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisnachschlag
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 204.

Freitag, 3. September 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in dem Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Ausgabetermin des Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rahnstrasse 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung des Eisenwerks „Lanckhammer“ Gröbba beabsichtigt, in dem unter No. 78 II des Brand-Versicherungskatasters für Gröbba gelegenen Grundstücke folgende Veränderungen bez. Erweiterungen der Werksanlage vorzunehmen:

1. **Aufbau einer Formerei** an das schon bestehende Martinwerkgebäude,
2. **Aufbau eines Glühofengebäudes** an das bestehende Blech-Walzwerk.

In Gemäßheit §§ 25 und 17 der Reichsgewerbeordnung — in der Fassung vom 1. Juli 1883 — wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, abhier anzubringen. Großenhain, am 1. September 1897.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Wilucki.

311 F.

Nächsten Sonnabend, den 4. Septbr. 1897,

Vormittags 8^{1/2} Uhr

sollen in der **Gaushof des hiesigen Rathhauses** 1 Taschenuhr, 2 Frauenröcke, 1 elektrische Klingelanlage, 2 Kleiderchränke, 1 Sopha und einige alte Kleidungsstücke an die Meistbietenden öffentlich **versteigert** werden.

Riesa, am 2. September 1897.

Der Vollstreckungsbeamte des Stadtraths
Weincke.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schnittwaarenhändlers **Bernhard Erdmann Martin Söhner** in Gröbba ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf

den **30. September 1897, Vormittags 11 Uhr**

vor dem Königl. Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Riesa, den 2. September 1897.

Secretär **Brehm**,

Berichtschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Freibank Riesa.

Morgen **Sonnabend, den 4. September**, von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im südlichen Schlachthof das Fleisch eines **Schweines** in einzelnem Zustand zum Preise von 40 Pfg. pro ¹/₂ kg zum Verkauf.

Der Verkauf findet **nur** von Vormittags 8 bis 11 Uhr statt.

Riesa, den 3. September 1897.

Die **städt. Schlachthofverwaltung**.
Weißner, Sanitätstierarzt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 3. September 1897.

— Heute Nachmittag traf Sr. Königl. Hoheit Prinz Max hier ein und fuhr von hier mittelst Geshirres weiter nach Jahnishausen.

— In einer gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes der Creditanstalt für Industrie und Handel legte die Direction den Semestralabschluss vor. Derselbe weist bei erfreulicher Erweiterung des Kundenkreises und stetiger Zunahme des Umsatzes einen Gewinn von reichlich 14% pro r. t. des Aktienkapitales von 10 Millionen Mark auf. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß der Ertrag einer größeren Anzahl zum Haupttheil bereits mit gutem Nutzen abgewickelter Conjointalgeläfte nicht mit verrechnet wurde, vielmehr dem 2. Semester zu Gute kommt.

— Heute passirten, auf dem Marsche nach dem Windoberterrain begriffen, die zur Zeit noch im Caraculnager Zeltlager verquartiert gewesenen Truppen des Garabier-Regimentes, sowie des 106. und 107. Infanterie-Regimentes mit 2000 und 1000 Mann unsere Stadt.

— Durch die neu zu errichtenden elektrischen Leitungsanlagen macht sich auf der Streblauer Straße eine Verlegung des Telephonnetzes erforderlich, die gegenwärtig vorgenommen wird. Eine Unterbrechung des Betriebes hat dies jedoch nicht zur Folge. Die Fertigstellung des Electricitätswerkes wird eifrig gefördert und ist bereits soweit gebiechen, daß es schon gestern und vorgestern Abends probeweise am Sitziat electricisches Licht gab.

— Die kürzlich in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, daß im Reichspostamt Erhebungen über die Einführung von Karten-Briefen stattfänden, ist, wie die „Kreuzzeitung“ hört, zutreffend. Es sollen sowohl solche für das deutsche Reich, wie für den internationalen Verkehr zur Einführung gelangen, ein Termin ist jedoch zur Zeit noch nicht festgesetzt. Als Vortagebühr dürften 10, bezw. 20 Pf. erhoben werden.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat die Aufsichtsbehörden der Sparkassen angewiesen, dahin zu wirken, daß die Sparkassen mit hohem Zinsfuß legeren in ein angemessenes Verhältnis zu dem gegenwärtigen Stande des Geldmarktes bringen.

— Die Zahl der Auswanderer aus Sachsen ist seit 1892 ständig zurückgegangen; sie betrug im ersten genannten Jahre 4920, im Jahre 1896 aber nur noch 1303, nämlich 793 männliche und 510 weibliche Personen. Man darf die Verminderung der Auswanderungen wohl zum größten Theil auf die ungunstige Lage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wohin sich noch immer die überwiegende Mehrzahl der Auswanderer (1045 im Jahre 1896) wendet, zurückführen. Eine verhältnismäßig große Zahl wendet sich neuerdings nach Afrika, so sind z. B. 1896 70 und 1896 68 Personen aus Sachsen dahin ausgewandert. Brasilien

lockt nicht mehr so an, wie früher; während 1895 noch 164 Auswanderer dahin reisten, haben sich 1896 nur 69 nach Brasilien gewandt.

— Beschützt die Kinder vor Alkoholgenuss! Der berühmte Wiener Kliniker, Hofrath Rothnagel, hat kürzlich in einer Vorlesung sehr bemerkenswerte Aeußerungen über die großen Gefahren von Schnaps, Wein, Bier usw. für Kinder gethan, die wegen ihrer Wichtigkeit nach den Aufzeichnungen des „Neuen Wiener Tageblattes“ hier wiedergegeben seien: „Es ist eine schwere Sünde, wenn man Kindern Schnaps, Bier oder Wein zu trinken giebt. Bis zum 14. Lebensjahre sollte kein Kind Wein, Bier, Thee oder Kaffee zu trinken bekommen. All' dies sind Erregungsmittel, die für das Kind gänzlich entbehrlich sind. Es ist ein Verbrechen, zu behaupten, der Wein nütze, und geradezu kindisch ist es, wenn man sagt, der rothe Wein stärke mehr als der weiße. Ich hoffe, meine Herren, daß Sie mit diesen kindischen Dingen anerkennen werden, und ich wiederhole: Kinder bedürfen nicht dieser Erregungsmittel, sie sind für diese ungewein schädlich, und ich bitte, darauf in Ihrer ärztlichen Praxis besonders zu sehen, Kindern keine geistigen Getränke zu geben; denn die geradezu fürchterliche Nervosität unserer Zeit beruht ja gerade auf diesem frühzeitigen Alkohol-Genuss. Was der Alkohol-Genuss beim Erwachsenen betrifft, so ist nichts dagegen einzumenden, wenn dieses in geringerer Dosis geschieht, doch das Maß des Genußes schwant in weiten Grenzen. Maß und Besonnenheit sind hier vor Allem am Platze, und ich bitte Sie, meine Herren, nicht zu vergessen, daß die Beispiele, wo manche Leute viel Alkohol ohne sichtbaren Schaden vertrugen, seltene Ausnahmen sind.“

— Dresden. In der Internationalen Kunstausstellung soll morgen Sonnabend Abend eine Wiederholung des großen Gartenfestes stattfinden, welches in voriger Woche zu Ehren der Anwesenheit des Königs von Siam im Ausstellungsparterre veranstaltet worden war. Zur Ausführung des Feuerwerks ist wiederum die englische Wellfirma James Vain & Sohn gewonnen worden, ebenso soll die glanzvolle Illumination durch die Firma Fiedrich (Inhaber Alfred v. Böhm) wiederholt werden. Einige Militärcapellen haben die Ausführung des instrumentalen Theiles des Abends übernommen. Der Eintrittspreis wird nur M. 1.— betragen, während die Inhaber von Dauerarten eine Nachzahlung von 50 Pfg. zu leisten haben. Die Ausstellungsöffnungszeiten sind für das Publikum geöffnet. Bei dem großen Beifall, den das erste Gartenfest in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, dürfte auch die zweite derartige Veranstaltung sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

— Dresden. Die Ermittlung der durch das Hochwasser der Weisheit entstandenen Schäden wird in den nächsten Tagen zu einem endgültigen Abschluß gelangen. Diese Arbeit ist keine leichte gewesen. Nachdem die Ortsbehörden die ersten Unterlagen hierzu beschafft, erfolgte eine nähere Feststellung der Schäden durch Ortsausschüsse u. s. w. und

unterlag dann deren Arbeit einer weiteren Prüfung durch das Landeshilfskomitee. Um nun aber zu einem möglichst genauen Resultate zu gelangen, ist noch eine sorgfältige Nachprüfung der gewonnenen Unterlagen im Gange, die von aus Mitgliedern des Bezirksausschusses und aus verschiedenen Sachverständigen gebildeten Kommissionen — auf die einzelnen Orte vertheilt — vorgenommen wird. Hieraus geht hervor, wie man ernstlich bestrebt ist, das Richtige zu treffen, und die besten damit etwa bestandene Zweifel über unparteiliche und gerechte Vertheilung der Unterstützungsgelder und überhaupt über gewissenhafte Erledigung des Unterstützungswerkes wohl hinlänglich zerstreut und gehoben sein. Neben der gründlichen Erörterung der Schäden werden immer schon vorläufige Unterstützungen aus den Mitteln des Landeshilfskomitees und des Staates geleistet und läßt sich somit wohl mit Recht sagen, daß Alles geschieht, was zur Verringerung der Noth und zur Aufhilfe gefährdeter Existenzen zunächst nöthig war.

— Uebeau. Seitens der Gemeindeverwaltung wird jetzt energisch die Beseitigung der ungeheuren San- und Trümmerhaufen unterhalb des Wehres, das fast nicht mehr zu sehen ist, vorgenommen. Mittels Feldbahnen und Kipplocomotiv unter Aufgebot mehrerer Hundert Arbeiter bringt man die Massen nach dem weggerissenen Uferende oberhalb des Rathhauses. Auch einige der zum Theil eingestürzten Häuser (z. B. das Pöhl'sche), sind bereits beseitigt. Hier wird bald das Bild der Zerstörung beseitigt sein. — Weiter im unteren Flußlaufe, bis zum Eisenbahndurchlaß, sind die Ufermauern zum größten Theile wieder hergestellt.

— Radeberg, 2. September. Am gestrigen Nachmittage sind im benachbarten Wallroda fünf Bauergüter und ein Hausler (die Güter von Bürger, Högen, Frömmel, Leuner, Pfennig und die Wirtschaft der Frau Sayer) abgebrannt. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch den herrschenden Wind verursacht. Dadurch sind große Bestände an Getreide der heurigen Ernte und an Futter zu Grunde gegangen. Das Vieh ist dagegen gerettet worden.

— Dippoldiswalde, 2. September. Auch für das laufende Jahr hat die Königl. Staatsregierung der hiesigen Deutschen Mälerschule nicht nur eine Unterstützung von 5000 Mark gewährt, sondern auch noch eine solche von 3000 Mark zur Einrichtung der Unterrichtsmühle bewilligt.

— Rößwein. In einer Betrachtung über die Fortexistenz des Handwerks führt die „Kreuzzeitung“ eine Anzahl Verufe an, die zu Grunde gehen. Unter den angeführten Verufen befindet sich auch die Schuhmacherei und speziell die der Stadt Rößwein. Ueber die Lage der hiesigen handwerkemäßigen Schuhfabriken (bekanntlich befinden sich hier auch zwei größere Schuhfabriken) heißt es in dem Artikel: „Frage man sich nun, ob es möglich ist, daß die noch existirenden Schuhmacher sich selber werden helfen können, so muß ich dies von meinem Standpunkte aus verneinen; denn erstens sind die, welchen einige Mittel zur Verfügung stehen, zu alt (die jungen und unbedeutenden Schuhmacher sind Fabrikar-

beiter), und zweitens würde eine etwaige Vereinigung am gegenseitigen Neid und Mißtrauen scheitern, und weiter: Die Zukunft der hiesigen Schuhmacher gestaltet sich nach meiner Beobachtung folgendermaßen: So lange die Fabrik lohnende Beschäftigung bietet, Jugend und Arbeitskraft ausreichen, hat der Fabrikarbeiter ein besseres Los als der kleine selbständige Schuhmacher. Der jetzt noch selbständige Theil wird zum größten Theil aufhören, als Schuhmacher zu existieren."

Hainichen. Schwere Gewitter zogen am 30. v. M. über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl traf das zum Anwesen des Gutsbesizers Müller in Falkenau gehörige und reich mit Erntevorräthen gefüllte Seitengebäude, das in kurzer Zeit vollständig niederbrannte. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Bald darauf ging, ebenfalls in Folge Blitzschlags, in der weiteren Umgebung Hainichens ein zweites größeres Feuer auf.

Wilkau, 2. September. Die Hochfluthwasser der Ueberfluthung am 31. Juli im Lössener Kohlenbrennen sind bis auf etwa 1 ha Fläche und 1 m Tiefe zurückgegangen, während sie anfangs etwa 14 m tief und etwa 310 ha Fläche einnahmen. Die gerührt gewesene Wildensfelder Straße ist wieder bergestellt worden. An der Zwickauer-Reinsdorfer Kohlenbahn-Brücke sind Erinnerungstafeln angebracht worden. Im Beckener Kohlenbrennen sind nach dem Ablaufen der Wasser mehrfach Bodenensenlungen zutage getreten, die erfolgten gewesenen Schäden sind noch mit Wasser gefüllt, die sämtlichen Gebäude aber sind frei von überfluthetem Wasser.

Freiberg. Die Brandversicherungskammer veröffentlichte gestern die Zusammenstellung der im Jahre 1896 im Königreich Sachsen stattgefundenen Brände, bezw. der bei der Explosionsversicherung vorgekommenen Schadenfälle und der auf die Brandversicherungskasse angewiesenen Vergütungen u. s. w. Im Brandversicherungsjahre Freiberg kamen in der Berichtszeit 114 Brandfälle vor, und zwar 17 in dem zum Bezirke gehörigen Städten und 97 in den Dörfern. An Brandentschädigungen wurden in Sa. 203 651 M., und zwar bei der Gebäudesicherungsabtheilung 198 258 M. (davon 6143 M. für die Städte und 192 115 M. für die Dörfer des Bezirke Freiberg) und bei der freiwilligen Versicherungsabtheilung 5393 M. (welche Summe allein auf die Dörfer des Bezirke entfällt), gezahlt. Von den im Freiburger Bezirke vorgekommenen 114 Bränden entstanden infolge muthmaßlich vorsätzlicher Brandstiftung in den Städten zwei, in den Dörfern 20, infolge Fahrlässigkeit in den Städten 4 (darunter 1 durch Kinder), in den Dörfern 6, (darunter 4 durch Kinder), infolge muthmaßlicher Fahrlässigkeit in den Städten 3, in den Dörfern 9 (darunter 2 durch Kinder), infolge Gebrauchs unordnungsmaßiger Feuerungsanlagen in den Städten 2, in den Dörfern 3, infolge Gebrauchs mangelhafter Feuerungsanlagen und den Städten 1, infolge muthmaßlichen Gebrauchs mangelhafter Feuerungsanlagen in den Städten 1, in den Dörfern 10, infolge zündender Blitzschläge in den Städten keine, in den Dörfern 12, infolge kalter Blitzschläge in den Städten 3 und in den Dörfern 32 Brände, während in den Städten in einem, in den Dörfern in 5 Fällen die Entstehungsurache unermittelt blieb.

Brandis. Die schweren Gewitter, welche am Montag Abend über viele Theile unseres Landes in Begleitung heftiger Regengüsse niedergingen, haben vielfach bedeutenden Schaden angerichtet. Aus vielen Theilen Sachsens liegen Unfälleboothschaften vor. In der Gegend von Hirschfeld, Wolfshain, Breucha bis Brandis ist das Gewitter in Begleitung einer Windhose von großer Heftigkeit aufgetreten, die nicht unbeträchtlichen Schaden an Gebäuden und Blumen angerichtet hat. Abgedeckte Dächer und eingestürzte Schornsteine sind nichts Seltenes. Auf der Straße von Wolfshain nach Hirschfeld wurden viele der starken Pflaumenbäume enturzelt und auch ein Wagen, in dem sich zwei Knaben befanden, von der Straße in den Gassenstraben geschleudert.

Burgstädt. Am Sonntag Mittag hat sich in Oberstrolcha wiederum eine Frau mit Petrusow, welches sie zum Feueranmachen verwendete, scheidlich verbrannt. Die Frau rannte in brennendem Zustande auf die Straße. Dort sah sie ihr Mann und suchte ihr die brennenden Kleider vom Körper zu reißen, wobei er sich aber ebenfalls verbrannte. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder. Sie ist erst seit einem Jahre verheirathet.

Berggießhübel, 2. September. Der bergmännische Betrieb auf Eisenstein, der unterhalb der Stadt von dem Zwieseler Sollen aus seit längerer Zeit wieder aufgenommen wurde, ist am 1. August eingestellt worden, da man während der Betriebszeit keinen Erfolg zu verzeichnen gehabt hat. Weil jedoch das hiesige Häutenwerk früher ziemlich bedeutende Ausbeute in dem selbst erschlossenen Sollen hatte, will man doch noch einmal einen Versuch anstreben. Es wird deshalb demnähest seitens der Beteiligten eine Versammlung stattfinden; erklärt man sich für die Aufnahme des Betriebes, was zu erwarten steht, so wird die Arbeit am 1. October wieder aufgenommen.

Annaberg. Ein schwerer Unglücksfall hat sich vorgestern in dem Grundstücke kleine Kirchgasse Nr. 2 ereignet. Der in Diensten des Herrn Schieferdeckermeister Hoemann stehende Gehilfe Paul März hatte das Dach des erwähnten Hauses von der hinteren Markseite aus bestiegen, da ein eiserne Dachfenster los gelöst, und betrat, um das Fenster wahrscheinlich an anderer Stelle zu befestigen, den First des Daches auf der Kirchgassenseite, als er hier plötzlich ausrutschte und, ohne einen Halt finden zu können, vom dem hohen Hause auf die kleine Kirchgasse abstürzte. Der Unglückliche hat bei dem gewaltigen Sturze das rechte Bein und den rechten Arm mehrfach gebrochen und scheint, da das Bewußtsein verlohren war, auch einen Schädelbruch davongetragen zu haben. Er wurde sofort in das Krankenhaus überführt, ist daselbst aber, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Delsdorf i. Bogtl., 2. September. Bei der gestern erfolgten Eröffnung der Hühnerjagd ging auf dem königlichen Brotenfelder Forstreviere einem Waldwächter die volle Schrotladung eines Jagdgewehres in das Gesicht. Der Mann wurde sehr schwer verletzt und es soll insbesondere das Augenlicht des Betroffenen gänzlich verloren sein.

Vorna, 2. September. In der kürzlich stattgefundenen Bezirksauschussung wurde unter Anderem auch über die Vertheilung der Stadt- und Landgemeinden des Bezirke an einer Stiftung für wohltätige oder gemeinnützige Zwecke aus Anlaß der am 23. April 1898 stattfindenden Feier des 25 jährigen Regierungsjubiläums des Königs verhandelt und die Errichtung einer Bezirksstiftung, deren Erträge zur Beschaffung von Freistellen in der Volkshaus für Kranken- und in Reichold'sgrün verwendet werden sollen, in Vorschlag gebracht.

Leipzig. Als ein Wätherich schlimmster Art bewies sich ein in der Stützstraße zu L. Wohls wohnter Handarbeiter. Der Betrübende kam am Mittwoch Abend in der neunten Stunde betrunken nach Hause und begann Streich mit seiner Ehefrau. In dessen Verlaufe ergriff der Unmensch einen brennenden Spirituslöcher und warf denselben nach seiner Frau. Anstatt diese, traf er sein einjähriges Kind, welches die Mutter auf dem Arme trug. Das kleine Wesen erlitt im Gesicht und auf dem Kopfe erhebliche Brandwunden. Auf Anordnung eines Arztes wurde dasselbe in das Kinderkrankenhaus gebracht. In der Wohnung waren die Gardinen, ein Sopha und verschiedene andere Gegenstände in Brand gerathen. Der Unhold, dem eine exemplarische Strafe sicher sein dürfte, entfernte sich gleich nach der That und konnte bisher nicht dingfest gemacht werden.

Aus dem Reiche.

In Elberfeld fand gestern Mittag die Trauung des Ministers Thielen und der Wittwe des Bankiers Wischhaus statt. Die Hochzeit wurde im engsten Familienkreise gefeiert. Der Schulfreund Bischoff aus Rattowig hat vorgestern Abend in Rattowig auf der Holteistraße den Sohn eines Lokomotivführers mit dem Messer erstochen; der Tod des Knaben trat sofort ein. — Durch freiwilliges Hungern hat in Stablowitz eine 42 Jahre alte Frau ihrem Leben ein Ende gemacht. Durch volle acht Wochen nahm sie nichts anderes zu sich, als etwas Wasser mit Himbeersaft und Wein, aber auch dies in so geringem Maße, daß sie während einer Woche nur für 20 Kreuzer Wein verbrauchte. — Vom Arnoldschen Fabrikbau in Reuthadt (Röhrig) ist am Montag ein Dacheck der drei Stockwerk hoch herabgestürzt und erlitt am rechten Bein einen dreifachen Bruch. Das Bein schien überhaupt ganz zerplättert zu sein. Knochenstücke spießten durch das Fleisch, und zu dieser fürchterlichen Verletzung ergoß sich auch noch aus einem Theerfaß der heiße Theer über des Mannes Gesicht. Trotzdem befiel der Unglückliche kein volles Bewußtsein. Er wurde mit der Bahn nach Röhrig ins Landestrankenhaus befördert. — Zahlreiche aus Böhmen heimgekehrte Arbeiter und Handwerker entwerfen ein düsteres Bild von den Bedrückungen, denen sie durch die tschechischen Fanatiker ausgekehrt waren. In Berlin sind in den letzten Tagen größere Trupps von Arbeitern eingetroffen, die der Deutschenhaß aus Vohn und Brod gebracht hat. Am schlimmsten soll es in der Nähe von Prag zugehen; in den kleineren Ortschaften, besonders in Liebau, wo sich die meisten Fabriken befinden (Goldleistenfabriken, Färbereien, chemische Fabriken u.), werden die deutschen Arbeiter vielfach unter polizeilicher Bedeckung nach den Fabriken gebracht und wieder abgeholt. In den deutsch-tschechischen Restaurants erhalten die Deutschen weder Speise noch Trank. Der wüthende Haß gegen alles Deutschthum hat die Tschechen so erbittert, daß sie jeden mit Prägeln bedrohen, der für die Deutschen eintritt; außer den Post- und Polizeibeamten verkehrt fast kein Mensch mit den Tschechten. Eine Anzahl von Fabrikbesitzern entläßt die deutschen Arbeiter bereits vor der Feierabendstunde, um sie Mißhandlungen und Beschimpfungen durch die Eingeborenen zu entziehen; andere ländigen den geschickten deutschen Arbeitern und nehmen Tschechen an ihrer Stelle. Daß die Lage für die Arbeiter bedenklich erscheint, geht daraus hervor, daß einzelne, denen das Reisegeld mangelt, entschlossen sind, zu Fuß die Heimath aufzusuchen. Um den Deutschen das Leben nach Möglichkeit zu erleiden, wird ihnen vielfach geringerer Vohn als den Tschechen geboten. — Und bei uns!?

Ein scharflicher Unglücksfall wird aus Altmaffen, einer Station an der Strecke Kassel-Webra, berichtet. Zwei stürzige Kinder (Zwillinge) einer dortigen Familie, die in Weimadach zu Besuch gewesen waren, lebten Abends mit der Bahn nach Hause zurück. Sie sitzen indeß schon aus, als der Zug noch nicht vollständig zum Stillstand gebracht war, infolge dessen wurden sie von einem entgegenkommenden Güterzuge, den sie nicht beachtet hatten, überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Schmerz der Eltern, die ihre Liebtinge am Bahnhof abholen wollten und nun nur noch ihre entstellten Leichen vorfinden, ist unbefreidlich.

Vermischtes.

Wie Spanien seine Verwundeten behandelt, das muß uns in unseren geordneten sanitären Verhältnissen wahrhaft — spanisch vorkommen. Ein in Barcelona erscheinendes Blatt La Publicidad entwirft ein düsteres Bild über einen Transport von verwundeten spanischen Soldaten, welche auf den Philippinen gekämpft hatten, nach der spanischen Heimath: Der Capitain des unlängst eingelaufenen „San Ignacio de Loyola“, so erzählt die Publicidad, beschwert sich bitter darüber, welchen unerhörten Anforderungen er sich fügen mußte. Er hatte den Befehl erhalten, mit seinem durchaus nicht für solche Zwecke geeigneten Schiffe 800 Soldaten, die sich in sehr schlechtem Gesundheitszustand befanden, von den Philippinen nach Spanien zu transportieren. Zweihundert dieser Leute waren kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten und sechshundertdreißig sogar so schwer erkrankt, daß sie

schon fünf Tage, bevor das Schiff die Anker löstete, an Bord gebracht werden mußten. Sechzehn starben während der Ueberfahrt. Der Capitain hatte energisch gegen die Einschiffung protestirt, doch da der Auftrag von der hohen Obrigkeit ausging, war nichts zu machen. Die 36 tägige Seefahrt, die stets wechselnde Temperatur verschlimmerten die Leiden der Kranken und vermehrten täglich deren Zahl. Die Schiffsmannschaft im Verein mit ihrem Capitain that ihr Möglichstes, um den Unglücklichen Erleichterung zu verschaffen, doch reichten ihre Anstrengungen nicht aus. Es ist wahrhaftig ein Wunder, so schließt das genannte Blatt, daß die Zahl der Sterbenden nicht eine noch weit größere gewesen ist.

Gewichtsstücke aus einer Glasmasse, die ebenso unwandelbar wie unzweifelhaft ist, bringt eine Schweizer Firma in den Handel und hat auf die Herstellung der Glasmasse auch ein deutsches Patent erhalten. Der Schweizerische Bundesrath hat den Gebrauch solcher Gewichtsstücke vor Kurzem zugelassen. Die Form derselben ist kegelförmig mit einem Griffknopf an der Spitze, woselbst auch die Gewichtszahl eingraviert ist. Vor den jetzt gebräuchlichen Metallgewichten haben diese eintheils den Vorzug der Sauberkeit, dann werden sie nicht durch Rost oder Säuren angegriffen, und erleiden keine Gewichtsabnahme beim Puhen. Es werden Gewichtsstücke von 500 Gramm an bis zu 5 Kilogramm in den Handel gebracht.

Verlassen. In eine verzweifelte Lage ist eine Frau mit zwei Kindern gerathen, die am Dienstag aus Haribor mit ihrem Manne auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eintraf, um nach Hamburg zum Zwecke der Auswanderung weiter zu fahren. Der Mann entsetzte sich von seiner Familie unter dem Vorgeben, Billets kaufen zu wollen; er kehrte aber nicht wieder zu den Seinen zurück und ist seitdem mit der gesammten Barschaft spurlos verschwunden. Die verlassene Frau fuhr mit den Kindern bis nach Spandau, wo sie völlig mittellos eintraf. Die Polizei mußte für die vorläufige Unterbringung der Kerntchen sorgen, um dann mit der unterstützungsbedürftigen Heimathbehörde über das fernere Schicksal der Familie zu verhandeln.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. September 1897.

† Berlin. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist heute früh in Berlin eingetroffen.

† Nürnberg. Bei der gestrigen Paradedeser brachte der Prinzregent von Bayern folgenden Trinkspruch aus: „Im Namen der gesammten Bürgerchaft Nürnbergs, dessen alte Geschichte so eng verknüpft ist mit dem Burggrafen von Nürnberg und mit dem glanzvollen Hause der Hohenzollern, ist es mir eine liebe Pflicht, Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät, der halbvolken Kaiserin, für ihre Theilnahme an der Parade der beiden bayerischen Armeekorps nochmals meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen! Ew. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, sie leben hoch! hoch! hoch!“

Hierauf antwortete der Kaiser: „Ew. königlichen Hoheit spreche Ich Meinen tiefgefühlten Dank aus für die erneuten gnädigen Worte! Ich spreche Ihnen sodann Meinen herzlichsten Glückwunsch aus zu der schön gelungenen heutigen Parade; aber Ich spreche noch mehr mit tiefbewegtem Herzen Meinen Dank dafür aus, daß durch die gnädige Einladung Ew. Kgl. Hoheit es Mir endlich vergönnt worden ist, in dieser herrlichen, feierlichen alten Stadt zu weilen und auf der Burg zu sein, die Jahrhunderte lang allein von den Vorfahren in altbewährter deutscher Treue für den deutschen Kaiser verwaltet und erhalten wurde. Mit ganz besonderer Ankaft blicke Ich auf die ehrwürdige Generation, wenn Ich Mich daran erinnere, daß gerade in Nürnberg und auf der Burg die innigsten Beziehungen des Hauses Wittelsbach zu dem Hause Hohenzollern zu finden sind. Als gute Freunde und Kameraden ritten der junge Burggraf und der junge Wittelsbacher im Gefolge des deutschen Kaisers und suchten ihre Kämpfe für Kaiser und Reich. Von Heinrich VII. wurde Mein Vorfahr Friedrich IV. von dem mächtigen Kaiser Ludwig dem Bayern vor Rom zum Ritter geschlagen, und derselbe Vorfahr hat in alter Treue mit bei Mühlberg gekämpft und Ew. Königl. Hoheit großem Vorfahren geklopft, die Krone zu befestigen. Ich wage deshalb als Nürnbergerg und Burggraf, Ew. königlichen Hoheit Meinen herzlichsten Dank darzubringen mit dem Wunsche, das Gott seine segnenden Hände über Ew. Königl. Hoheit und Ihre gesegnetes Haus halten möge. Wir aber wollen unsere Häuser erheben und rufen: Gott schütz! Wittelsbach und das schöne Bayernland! E. Königl. Hoheit der Prinzregent lebe hoch! hoch! hoch!“

† Würzburg. Der Kaiser und die Kaiserin, der Prinzregent und die anderen Höflichkeiten trafen gestern Abend 10 Uhr 40 Min. aus Nürnberg hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Die Stadt erstrahlte in herrlicher Festbeleuchtung, welche sich besonders festlich auf dem Plage vor dem Bahnhofe ausnahm, wo sich zwischen mächtigen Flaggenmasten elektrische Quirlanden mit den Initialen W und L hingen. Auf der Fahrt nach dem Reichenschlössen wurden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung mit drausenden Hochrufen begrüßt.

† Rom. Die ersten Commentare der Blätter betrachten die Reise des italienischen Königspaares nach Deutschland als eine neue Befestigung des Friedens. Die „Italie“ sagt, die Reise werde aufs Neue beweisen, daß das Gleichgewicht des friedlichen Europas genau auf denselben Bedingungen beruht, wie vor der Reise des Präsidenten Jaure nach Rußland. Der „Esercito“ sagt, der Friedensbund Italiens und Deutschlands sei nicht das Ergebnis einer momentanen Combination, sondern die natürliche Folge jener großen Ereignisse, die Europa die neue Gestaltung gaben.

Die gebor... die E... Dau... beend... bereit... nische... hat... rrag... den... sei be... Mit... tofew... dasjen... dan... die S... mehre... gleitun... Des... Reich... de... Freuch... Säch... Säch... do... Land... Säch... Spo... Incas... komme... am G... hüt... vollst... Einla... einige... Die... Famili... zu be... in der... Woh... zu ver... Herr e... Jun... Dflect... in die... mit B... Leute... bestel... senlig... zu b... gegen... 3 Et... passen... ist... auch... Ein o... fa... sofort... Buch

Die italienische und die deutsche Einigung sei gemeinsam geboren und könne nur gemeinsam verschwinden, das bilde die Stärke des Bundes, seine Festigkeit und unbegrenzte Dauer.

† Belfast. Der Zustand der Maschinenbauer ist beendigt.

† Konstantinopel. Der armenische Patriarchatrat hat bereits eine Dankadresse an den Sultan für das den armenischen Gemeinden bewiesene Wohlwollen vor. — Die Fortsetzung der serbischen Regierung den Abschluss eines Handelsvertrages vorgeschlagen. Die serbische Regierung beantwortete den Vorschlag zustimmend.

† Sofia. Es verkündet, die Neubildung des Kabinetts sei heute zu erwarten. Man glaubt, Radjarsow werde das Ministerium der Finanzen, der Unionist Walow dasjenige des Unterrichts, das Mitglied der konservativen Partei Tolstojew das Ministerium für Kommunikation und Weltschkow dasjenige für Ackerbau und Handel übernehmen.

† Aberdeen. Die Arbeitgeber der hiesigen Maschinenbau-Industrie beschlossen gestern, über eine Anzahl Arbeiter die Sperre zu verhängen. Von dieser Maßregeln werden mehrere Hundert Arbeiter betroffen.

† Wenzla. Der König und die Königin sind in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Visconti Venosta

mit ihrem Gefolge heute früh 1 Uhr nach Homburg v. d. S. abgereist. Die Reise erfolgte über Basel, wo die Majestäten um 10 1/2 Uhr eintrafen, Schwyz, Luzern, Olten und die Station Boulsa bei Frankfurt a. M. Die Ankunft in Homburg erfolgte heute Nachmittag 5 Uhr 20 Min.

† Ranea. Die Aufständischen haben auf türkische Truppen geschossen, die das Feuer erwiderten. Soweit bis jetzt bekannt, wurde Niemand getödtet.

† Caracas. Die Wahlkampagne zur Wahl des neuen Präsidenten, der am 5. März nächsten Jahres an Crespos Stelle tritt, hat begonnen. In Folge der Popularität Andrés haben sich die übrigen Kandidaten zurückgezogen.

Kirchennachrichten für Riesa.

12. Sonntag n. Trin. Klosterkirche: Vorm. 8 Uhr Beichte und Privatkommunion: Vicar Vertel. — Trinitatis-Kirche: Vorm. 9 Uhr Predigt: Diaconus Durlhardt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Vicar Vertel. — Das Wochenamt vom 5. bis mit 11. September hat Dac. Durlhardt.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag, den 5. September, Kreisversammlung in Zeitzain. Abmarsch vom Vereinslocale Nachm. 1/2 2 Uhr.

Kirchennachrichten für Zeitzain und Röderau.

Dom. 12. p. Trin. (den 5. September) Zeitzain: Frühlirche 8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 1/2 11 Uhr.

Wasserkünste

Table with columns: Station, Wasser, etc. showing water levels for various stations like Molbau, Her, Eger, etc.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table showing departure and arrival times for the Riesa streetcar at different stations like Albertplatz, etc.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 3. September 1897.

Large financial table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates under categories like Deutsche Fonds, Unger. Gold, etc.

Advertisement for 'Creditanstalt für Industrie und Handel' with details on capital, services, and contact information.

Real estate advertisements including 'Paul', 'Familien-Wohnung', 'Zimmer', 'Wohlung', 'Barterre-Logis', and 'Hausmädchen'.

Advertisement for 'Bäckerei-Übernahme' by Wilhelm Bachmann, offering a bakery business for sale.

Advertisement for 'Landw. Kreissschule zu Wurzen' detailing the school's curriculum and enrollment.

Advertisement for 'Gesucht' (Sought) for a room and a house, with contact details.

Advertisement for 'Gesucht wird ein fleißiger...' (Sought for a diligent...) for a position in a factory.

Advertisement for 'Kräftige Arbeiter' (Strong workers) for employment in an ironworks.

Advertisement for 'Productengeschäft' (Product business) offering daily goods.

Advertisement for 'Braunkohlen' (Lignite) by Pa. Mariafischer.

Advertisement for 'Braunkohlen' (Lignite) by Pa. Mariafischer.

Advertisement for 'Braunkohlen' (Lignite) by C. Ferd. Hering.

Advertisement for 'Couvert's' (Covers) for business cards.

Advertisement for 'Hochfeine Fettseifen' (Highly refined soap) by F. W. Thomas & Sohn.

Advertisement for 'Milch-Gesuch!' (Milk sought!) for a milk supplier.

Gras-Auktion.

Mehrere Acker Grummet sollen Sonntag, den 5. September in Gohlis verkauft werden. Zusammenkunft 1/3 Uhr: Woriger Fährte. Die Rittergutsverwaltung.

Die Grummet-Auktion

im Stadtpark findet Montag, den 6. Sept. Nachmittags 4 Uhr statt.

Brockmann's phosphorsauren Kalk empfiehlt zur Anfuhr von Jungvieh zu Ort- und Anfuhrreisen **H. W. Obenaus**, Wettinerstr. 9.

Gute weiße **Speisefartoffeln**, à Cir. 2 Mark 30 Pf., werden verkauft **Arno Züncker**.

Zur Anfertigung von **Damen- und Kindergarderoben** empfiehlt sich **Margarethe Müller**, Schlossstr. 24.

Alfred Kunze, Juwelier, Hauptstr. 51, Riesa, Hauptstr. 51. empfiehlt sein großes Lager von **Hochzeits- und Pathengeschenken** zu billigen Preisen. **Gold, Silber, Granat und Korall** in größter Auswahl. (Eigene Fabrikate.) **Trauringe**, nur eigenes Fabrikat, massiv Gold, gef. fehl. gestempelt von W. 5 an.

Überhemden, Kragen u. Manschetten in Leinen und Shirting, sowie Neuheiten in **Chlipsen und Cravatten** empfiehlt **Franz Börner**.

Trauringe in allen Preislagen **B. Költzsch**. **Echt** dänischen und nordhäuser Kautabak empfiehlt **E. Wittig**.

Echt russische, amerikanische, ägyptische und türkische Cigaretten empfiehlt **E. Wittig**.

Oesterreichischen Cigaretten- und Pfeifentabak, Press- und Rolltabak, Portereos und Varinas, sowie in Badeten empfiehlt **E. Wittig**.

Die größte Auswahl aller Arten **Tabaks Pfeifen** und dazugehöriger **Behandtheile** findet man bei **E. Wittig**, Wettinerstraße 4.

Lebende Karpfen von 3 bis 4 Pfund, sowie **Mal und Schleie** in allen Größen empfiehlt **F. Kentschel**, Karpfenschänke Riesa.

Frischgeschlachtete **Gänse** empfiehlt billigst **Clemens Bürger**.

Morgen **Sonnabend** verpunde nochmals **frischgeschl. Gänse**. **Clemens Bürger**.

Täglich frischgeschossene **Rebhühner** empfiehlt **Clemens Bürger**.

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Schloßbrauerei Braunbier** gefüllt.

Öffentliche Versteigerung.

Im Konkurse zum Vermögen des Tischlermeisters **Max Wehner** in Riesa sollen die vorhandenen **Möbel, Vorräthe** und das **Werkzeug** **Freitag, den 10. September 1897, von früh 8 Uhr ab**, im **Wehner'schen Grundstücke, Nr. 6** der Gartenstraße in Riesa öffentlich versteigert werden. Riesa, den 3. September 1897.

Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt **Hilfer**.

An dem Ehrentage meiner Kinder sind den Meinen und mir so viele Beweise ehrender und beglückender Antheilnahme zugesendet worden, dass sie uns lebenslang unvergesslich bleiben werden. Wir bitten Alle herzlich, die uns durch ihre Liebe das Fest so sehr verschönt haben, hierdurch den **innigsten Dank** entgegennehmen zu wollen.

A. verw. Brückler geb. Reinhardt.

K. S. Militärverein Weida und Umgegend.

Sonntag, den 5. September, Abends 8 Uhr **Versammlung** bei Kamerad **Wolter**. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

K. S. Militärverein Poppitz, Mergendorf u. Umgeg.

Sonntag, den 5. September von Nachm. 3 Uhr an ist unser diesjähriges **Prämien-Vogelschießen** bei Kamerad **Hennig**. Von 7 Uhr an findet ein **Tanzchen** bei Kamerad **Lehmann** statt. Dazu ladet alle Kameraden u. Gönner des Vereins freundlichst ein das **Fest-Comité**.

Felix Weidenbach's Weinstuben und Garten.

Sonntag, den 5. September ladet zur **starkbesetzten Ballmusik**, von 4-7 Uhr **Tanzverein**, freundlichst ein. Werde mit **Kaffee** und **fr. Kuchen** bestens aufwarten. **Osw. Hettig**.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 5. Septbr. ladet zur **starkbesetzten Ballmusik**, von 4-7 Uhr **Tanzverein**. freundlichst ladet ein **H. Jentsch**.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 5. September öffentliche **Tanzmusik**, 4-7 Uhr **Tanzverein**. Um gütigen Zuspruch bittet **NB. Dequeme Dampfschiffverbindung**.

Gasthof Mergendorf.

Schönster und elegantester Saal hiesiger Umgegend. **Sonntag, den 5. d. Mts.** **Große starkbesetzte Ballmusik**, von 4-7 Uhr **Tanzverein**, von 7 Uhr an auch **Tanzbänden**. Werde mit verschiedenen **Speisen, fr. Bier, Kaffee** und selbstgebackenem **Kuchen** (Specialität: **Pflanzenkuchen**) bestens aufwarten. Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll **D. Hühlein**.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. Septbr. cr. von 4 Uhr an **öffentlicher Jugendball**. Es ladet freundlichst ein **M. Grosse**.

Bon der Reise zurück!

Dr. med. Gebser.

Statt besonderer Meldung. Heute früh 5 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, treusorgender Vater und Grossvater, Herr

Carl August Dürichen, Privatus und gewesener Steinmetzmeister, im 69. Lebensjahre. Dies zeigt in tiefster Trauer hierdurch an **Anna Marie Dürichen** geb. **Hanisch** im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Riesa, den 3. September 1897. Die Beerdigung findet Montag, den 6. September, Nachm. 4 Uhr von der Behausung aus statt.

Rebhühner

empfehlen **H. Wesse**.

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Brauerei Braunbier** gefüllt.

Bier! Sonnabend **Abend** wird in der **Brauerei Gröba** **Jugendbier** gefüllt.

Achtung!!

Gasthof Pausitz.

Sonntag und Montag ist ein schönes neues **Caroussel** zur Belustigung für Groß und Klein aufgestellt und bittet um zahlreichen Besuch **Julius Michaelis** aus Oschatz.

Gasthof Neußen.

Sonntag, den 5. d. Mts. **Frei-Ball**, wozu ergebenst einladet **H. Müller**.

Gasthof Seyda.

Nächsten **Sonntag, den 5. d. Mts.** ladet zum **Guten Montag** und **Ball**, wobei mit reich. warmen und kalten Speisen und bio. Getränken, sowie mit fr. Pflanzenkuchen und anderem gutem **Kuchen** und **Kaffee** bestens aufwarten wird, freundlich ein **A. Schmieder**.

Gasthof Sanitz.

Sonntag, den 5. d. Mts. **Öffentliche Tanzmusik**. Freundlich ladet ein **J. Blüchel**.

Gasthof zur alten Post, Standitz.

Sonntag, den 5. September **starkbesetzte Ballmusik**. Hierzu ladet ergebenst ein **Osw. Thieme**.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 5. September **Erntefest u. starkbesetzte Ballmusik**. Dazu ladet freundlichst ein **R. Körtig**.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 5. September, ladet zur **Sedanfeier** mit **starkbesetz. Ballmusik** freundlichst ein **C. Thalheim**.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Sonntag, den 5. September, ladet zu **Kaffee** und selbstgebackenem **Kuchen**, sowie zu guten **Bieren** und **Speisen** ganz ergebenst ein **Moritz Hennig**. **NB.** Gleichzeitig ist ein **Caroussel** aufgestellt. Zur gest. Benutzung ladet freundlichst ein der **Besitzer**.

Stadt Hamburg.

Morgen **Wellfleisch, frische Wurst und Fleisch**.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 5. Septbr. ladet von 4 bis 8 Uhr zum **Tanzverein**, später zum **Ball für Verheirathete**, sowie zu gutem **Pflanzenkuchen** und **Kaffee** ganz ergebenst ein **Reinhold Heinze**.

Gasthof Boritz.

Morgen **Sonntag** **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet **M. Weber**.

Rauch-Club.

Sonnabend, den 4. Septbr. **Versammlung** im **Parkschlösschen**. Anfang **Abends 8 Uhr**. Der Vorstand.

Sächs. Fechtschule, Filiale Riesa.

Sonnabend, den 4. Septbr. **Abends 8 Uhr** **Versammlung** im **Hotel Wettiner Hof**. Es ladet hierzu Alle fechtbrüderlichst ein der **Vorstand**.

Turnverein Weida.

Die **Versammlung** findet nicht **Sonntag**, sondern schon **Sonnabend, den 4. Septbr.** nach der Turnstunde statt. Um zahlreiche **Teilnahme** bittet der **Vorstand**.

Kaufmännischer Verein.

Die für **Sonntag** in Aussicht genommene **Partie** kann wegen mangelnder **Teilnahme** nicht stattfinden. Der **Vorstand**. Hierzu 1 Beilage und Nr. 36 des **Erzähler** an der **Elbe**.

Tagesgeschichte.

Die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland sind noch immer nicht bis zum Abschluss gekommen. Der englische Vorschlag, wonach Rußland, Frankreich und England die griechische Anleihe zum Zweck der Zahlung der Kriegsschuldigung zu verbürgen hätten, ist von den anderen Mächten nicht angenommen worden. Somit entfällt auch die Möglichkeit, daß die drei genannten Mächte allein die Finanzverwaltung ausüben. Inzwischen wird doch mehrfach an der Auffassung festgehalten, daß der Friedensschluß nahegerückt sei. Hierzu trägt vor Allem der Umstand bei, daß sich die griechische Regierung endlich dazu bequemt, für die Kriegsschuldigungsanleihe ein Pfand zu bestellen und die Aufsicht seitens der Mächte zuzulassen. Die Regierung hat außer den Einnahmen aus der Stempelsteuer noch die aus den Monopolen und dem Tabak vorgeschlagen, damit die Mächte zwischen diesen drei Unterpfändern wählen. Da die Mächte sich gerade hiermit begnügen, steht freilich noch in Frage, aber es fehlt nicht an hoffnungsvollen Stimmen, welche glauben, daß es der griechischen Regierung mit ihren Absichten ernst sei und sie es nicht auf Ausschüß abgesehen habe, so daß bei dieser ihrer grundsätzlichen Stellungnahme sich auch praktisch ein Ergebnis schließlich werde herbeiführen lassen. Auch in dem Beschlusse der griechischen Regierung, die Mannschaft des Jahrganges 1885, ungefähr 7000 bis 8000 Mann, von den Fahnen zu entlassen, erblickt man ein Anzeichen der an den maßgebenden Stellen herrschenden Überzeugung, daß der Abschluß des Friedens demnächst zu erwarten sei. Freilich sind ähnliche Erwartungen schon so oft getäuscht worden, daß man gut daran thut, auch jetzt noch mit Bedacht sich zu wappern. — Vereinzelt übrigens ist es, daß erst seitdem auch England bezüglich der Kriegsschuldigung und der Aufschlagsfrage eingeleitet, man in Griechenland den Widerstand gegen die Überwachung aufgegeben hat. Auch dies beweist wieder nur, daß dieser Widerstand bisher durch die Haltung Englands und dadurch genährt wurde, daß sich die anderen Mächte in den Verhandlungen immer wieder in Vergleiche mit England eingelassen haben.

Deutsches Reich.

Der König von Siam traf mit seinem Gefolge gestern um 2 Uhr 10 Min. in Friedrichstr. ein. Graf Ramkau geleitete den König nach dem Schlosse, wo selbst Fürst Bismarck seinen hohen Gast begrüßte. Hierauf fand eine Frühstückstafel statt. Um 3 1/2 Uhr reiste der König von Siam wieder ab. Als Fürst Bismarck mit dem Könige das Schloß verließ, um diesen zum Bahnhof zu begleiten, wurden ihm von einer zahlreichen Menschenmenge, die sich am Schlosse eingefunden hatte, herzliche Ovationen dargebracht. Der Fürst verabschiedete sich auf dem Perron mit wiederholtem Händedruck von dem Könige und verließ den Perron erst, nachdem der mit einer Verpflanzung eingetragene Zug vorbeigefahren war. Auf dem Rückwege zum Schlosse wurde der Fürst, dessen Aussehen vortrefflich ist, von der Menge abermals jubelnd begrüßt.

Ueber die Verhaftung des Anarchisten Daubenstedt wegen eines angeblich geplanten Attentates auf Kaiser Wilhelm liegen weitere Nachrichten vor, denen zufolge die Anzelegiertheit noch sehr der Klärung bedarf, wenngleich die Brüsseler Polizei im Zusammenhang mit der ersten bereits eine zweite Verhaftung vorgenommen hat. Der verhaftete Daubenstedt kann, wie sich inzwischen herausgestellt, höchstens Mitwisser eines Anschlages gegen das Leben des deutschen Kaisers sein. Das Haupt der angeblichen Veräblichung, für welche noch

Beweise fehlen, soll ein in der Provinz lebender Anarchist sein, welcher auf Grund einer Hausdurchsuchung in Blankenberge durch den Brüsseler Commissar Banwien verhaftet wurde.

Die Befestigungen des Kieler Kriegshafens sollen, wie ein Berichterstatter schreibt, in den nächsten Jahren durchgreifend verstärkt werden, weil die bisherigen nicht mehr geeignet sind, dem modernen Angriffsmaterial einer feindlichen Flotte Stand zu halten. Als vor nunmehr fast 50 Jahren, im Jahre 1848, der Krieg mit Dänemark begann, diente der Kieler Hafen zum ersten Male als Kriegshafen für die damalige schleswig-holsteinische Flotte.

Oesterreich-Ungarn.

Sehr ernst sagt man in Ungarn die innere Lage Oesterreichs an. Die Pesther Blätter neigen sehr entschieden Stellung gegen Baden und betonen, daß im Falle eines neuen föderalistischen Versuches sich Ungarn auf die Personalunion zurückziehe. Der „Pester Lloyd“ sagt, ein solcher Versuch Badens wäre gleichbedeutend mit der Revolutionierung aller Verhältnisse Oesterreichs und Ungarns, dazu aber habe Baden sicher keine Vollmacht.

Bulgarien.

Ueber einen neuen Gewaltakt wird aus dem betrückten Lande Heroinands gemeldet: Die ungarische Staatsangehörige Helene Kroner war seit Jahren in Sारा-Jagora in Drahumellen anständig und betrieb dort ein Wirtshaus, welches als das beste in der Stadt von den Honoratioren und den höheren bulgarischen Funktionären besucht wurde. Eines Abends versuchten betrunkene bulgarische Beamte, ihr Gewalt anzutun. Sie legte sich zur Wehre und wurde in Folge dessen von ihnen so mißhandelt, daß ihr Körper, laut dem vom dortigen Arzte Dr. Tomisch ausgestelltem Zeugnisse, zweihundertmalig Verletzungen aufwies. Es scheint, daß die Ungläubliche die „Anmaßung“ hatte, sich zu beschweren, denn der Präsident von Sारा-Jagora ließ sie einfach von Genarman ausheben und nach Burgas escortieren in der Absicht, sie von dort via Barna-Rußland über die Grenze zu befördern. In Burgas verlangte sie, zur österreichisch-ungarischen Konsular-Agentur geführt zu werden. Der escortierende Genarman aber verwehrte ihr zwei Ohrspeigen und warf sie ins Boot hinein. Der mit der Leitung der österreichisch-ungarischen Konsular-Agentur betraute Vertreter des „Lloyd“, Herr Oblasser, war Augenzeuge dieses Vorfalls. Er eilte sofort zum Präfecten von Burgas und verlangte die Auslieferung der Helene Kroner, was von dem Präfecten mit dem Hinweis darauf verweigert wurde, daß seitens des Präfecten von Sारा-Jagora der Befehl ergangen sei, Niemandem mit Helene Kroner sprechen zu lassen. Obwohl nun Herr Oblasser sofort an das R. u. O. Generalkonsulat in Sofia telegraphirte, gelang es weder in Burgas, noch in Barna, die Helene Kroner aus den Händen ihrer Peiniger zu befreien. Erst in Ruffskul wurde sie dem österreichisch-ungarischen Konsulat ausgeliefert. Die Ungläubliche ist geistig und körperlich gebrochen und materiell zu Grunde gerichtet. In diesem Zustande hat sie den bulgarischen Boden verlassen, ohne unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf eine Wagnahme oder Entschädigung rechnen zu können.

Türkei.

Gestern begann in Konstantinopel der Prozeß gegen zehn bei den Bombattentaten betheiligte gewesene Armenier. Bei dieser Gelegenheit dürfte es interessant sein, über die armenischen Geheimkomitees etwas Näheres zu erfahren. Das unter dem Namen „Hinkha“ bekannte Komitee hat seinen Sitz in London. Im Schoche desselben ist seit längerer Zeit eine Spaltung eingetreten. Die losgelöste Gruppe hat unter dem Titel „Marr“ (Krieg) ein neues Parteiorgan gegründet. Das Komitee „Daska'utian“ (Zö-

deration) hat seinen Sitz in Genf und bleibt das in letzter Zeit wiederholt genannte Organ „Troshak“ (Standarte) heraus. Die beiden oben genannten „Hinkha“-Gruppen leben in großer Parteifeindschaft mit dem Wiener Komitee, woraus sich die gegenseitige Verleumdung erklärt. Das bestehende Wiener Komitee „Kpda“ (Ohrspeige) mit dem gleichnamigen Organ soll nur mehr dem Namen nach existieren und sich von jeder Agitation fern halten. Die neu konstituirte Fraktion in Bulgarien, welche die letzten Attentate verursacht haben soll, führt den Namen „Patrioten“ (Patrioten). Ihr Organ heißt „Travan“ (Das Recht).

Kreta.

Nach amtlichen Mittheilungen aus Athen verstärkt sich das Verhältniß zwischen Dschewad Pascha und den Admiralen auf Kreta täglich mehr. In dem Thronbesteigungsfeste des Sultans hatte Dschewad zahlreiche Einladungen ergehen lassen; doch hatten die Admirale schon im Voraus jede Theilnahme abgelehnt. Das von den Admiralen in Kanea eingeleitete Kriegsjetzt, welches über alle Fälle von Landfriedensbruch entscheiden soll, ist trotz des Widerspruches des türkischen Gouverneurs in Thätigkeit getreten und wird in den nächsten Tagen über vier Mohammedaner und einen Christen aburtheilen. Ferner haben die Admirale trotz der Einsprüche Dschewad's den Leuchtturm von Drapano durch europäische Mannschaften besetzt und die türkischen Soldaten mit Gewalt von dort entfernen lassen. Endlich sandte Admiral Ernezaro an den türkischen Militärcommandanten von Herakleion Ismail Bey ein in sehr kräftigen Worten abgesetztes Schreiben, worin derselbe aufgefordert wurde, dafür zu sorgen, daß die Abhaltung des Gottesdienstes in den christlichen Kirchen der Stadt nicht mehr gehindert werde. Infolge dieses energischen Auftretens der Admirale nahmen die Mohammedaner in allen Orten eine drohende Haltung ein, doch ließ Ernezaro Dschewad Pascha erklären, daß er unvorgezogen Maßnahmen zur Entwaffnung aller Mohammedaner, einschließlich der türkischen Truppen, treffen werde, sobald sich dieselben Uebergriff erlauben würden.

Berliner Moden-Blauderei.

M. Die Farbenfreudigkeit, welche fast immer die Sommermode kennzeichnet, beginnt mit dem Nahe des Herbstes zu erblühen, die Toiletten werden eintrübniger und nehmen häufig die Farben des wellenden Laubes an. Bronzegrün und Dunkelgrün, Ruffischgrün neben dem stets beliebten Marineblau erscheinen wieder auf dem Moderepertoire und auch Gewebe in mehreren dunklen Farben werden in das Herbstprogramm mitaufgenommen. Unter den Stoffen erfreut sich glatter Exkempte und seines Tuch der größten Beliebtheit, daneben sind stark gerippte oder velourartige Gewebe modern, welche meistlich in mehreren Farben desinivirt sind. Die schottischen Stoffe, sowie glatte, mit schottischen Bordüren können sich ebenfalls der allgemeinen Gunst rühmen und endlich bringt uns die Mode wieder jene vor Jahren so viel getragenen Pantostoffe in Erinnerung, die unter dem Sammelnamen „noigo“ (Süner) seiner Zeit eine so große Rolle spielten; es sind dies Wollestoffe in verschiedenen Farben, die von weißen Mohairfäden überzogen sind. — Für Blou'en, Matines und dergl. bringt man uns eigenartig gemusterte Sammet. Bloes und Bloetens, theils marivirt, theils mit schottischen Karos desinivirt, die mit Kokumröcken aus dunklem Wollestoff zusammengestellt werden. Sammet wird überhaupt zum Ausprobir der Herbst- und Wintertoiletten vielfach in Anwendung kommen, daneben

Im letzten Augenblick.

Roman von Ottokar v. Werka.

50

Der Hiltensbesitzer gestand sich im Stillen, daß er neugieriger wäre, zu wissen, was der Oberst von Alfred denken werde.

Wir überspringen einen Zeitraum von zehn Jahren und betreten heute abermals Liebenthal. Wesentliche Veränderungen haben sich bemerkbar gemacht, seit wir es zuletzt geschaut, in jener furchtbaren Stunde, in welcher, von dem steigenden Wasser umspült, zwei Menschenherzen sich gefunden für das ganze lange Leben, um nimmer von einander zu lassen.

Alle diese Veränderungen und Neuerungen nahmen aber geranne Zeit in Anspruch, und da Dunham nichts davon wissen wollte, daß Laura den Königshof verlässe, die Liebenthal tadelloser in stand gesetzt und vor jeder Möglichkeit einer plötzlichen erhebenden Gefahr geschützt sei, so verging ein Jahr, ehe sie zum zweitenmal von ihrem Warten in ihr Heim eingeführt ward. Dieses Mal strahlte ihr Antlitz von ungetrübtetem Glück, und ihre Blicke ruhten mit freudigem Stolz auf dem erst wenige Wochen alten Stammbroter der Dunham, der auf dem Arm seiner Wärterin neben den glücklichen Eltern sich zeigte. Er hatte in Königshof das Licht der Welt erblickt und war von dem alten Grafen aus der Taufe gehoben worden. Mag halbes Wort gehalten; er verstand es, jede Wölfe von dem Glückshimmel seiner Frau fern zu halten, und auch sie entschädigte ihn für alle Leiden der Vergangenheit durch eine warme und innige Liebe zu ihm, welche sie stets und immer an den Tag legte.

Mit dem Ehepaar Ruffel herrschte selbstverständlich das herzlichste Einvernehmen; alljährlich kam Hulda mit ihrem Gatten auf längeren Besuch zu Bruder und Schwägerin und daß Dunham mit Frau und Sohn in jedem Winter einige Wochen bei Hulda zubrachte, war eine liebgeordnete Gewohnheit, gegen deren Aufhebung Mag Dunham und seine Cousine Laura Ruffel von jeher die heftigste Jugend an energischen Protest erhoben hätten, denn die Harmonie zwischen den Kindern war eine so vollständige, daß sie zuweilen zu lächelnden Bemerkungen zwischen den Eltern Veranlassung gab und Hulda und Laura, getreu der traditionel-

ten Schwäche ihres Geschlechts, sich veranlaßt sahen, Luftschlösser zu bauen und Beschäftigungspläne zu entwerfen, deren Bewirkung freilich noch in einer ferneren Zukunft lagen, aber nichts weniger als unwahrscheinlich dünkten.

Liebenthal ist heute sehr schön geschmückt, denn der Bruder der Schloßfrau soll nach zehnjährigem Aufenthalt in der Fremde mit seiner jungen Frau auf Besuch zur Schwester kommen. Alfreds Lebenslauf hat sich ganz wunderbar günstig gestaltet, und er erkennt es dankbar an, daß sein Schwager ihm in einer entscheidenden Stunde seines Lebens die rettende Hand geboten und so den Wendepunkt herbei geführt hat. Durch zwei Jahre als Privatsekretär des Obersten thätig, hatte er sich an eine geregelte Thätigkeit gewöhnt und es dankbar angenommen, als der Oberst ihm den Vorschlag machte, bei einer Verwandtschaft als Altkasse einzutreten. Losgerissen von allen früheren Beziehungen und der loseren Gesellschaft, welche in der Heimat sein Heim gewesen, fand er immer mehr Freude an der Arbeit, gewährte es ihm Vergnügen, seine nicht unbedeutenden geistigen Fähigkeiten zu pflegen und zu fördern.

Da er keine erneuten Anforderungen an die Börse seines Vaters stellte und sogar einen nicht unerheblichen Teil seiner Einnahmen dem Schwager als Rückzahlung der ihm vorgestreckten Gelddarlehne sandte, konnten nach und nach die Schulden, welche den Königshof belasteten, gänzlich abgezahlt werden, und der alte Graf hatte das beglückende Bewußtsein, wenn er heute die Augen schloß, seinem Sohne das Erbe seiner Ähnen schuldenfrei zurückzulassen, annehmen zu können, daß Alfred gediebert sei und den alten Namen würdig vertreten werde. Nicht wenig erfreut waren die Seinen, als nach mehreren Jahren Alfred dem Vater schrieb, er habe ein junges, schönes Mädchen von vornehmer Abkunft und ansehnlichem Vermögen kennen gelernt, an das er sein Herz verloren habe. Als er dem Vater seiner Auserwählten klar und bündig seine Verhältnisse auseinandersetzte, von seiner Vergangenheit sprach, aber auch offen bekannte, daß er mit derselben abgeschlossen, daß es ihm wohl, zu sehen, wie rückhaltlos man ihm Glauben schenkte, und er gelobte sich heilig, dieses Vertrauens sich würdig zu erweisen.

Und so geschah es denn, daß er jetzt, seinem Gesundheits-

posten entlassend, sein junges Weib heim brachte zu der Schwester und dem Vater, welcher zu Laura gezogen, damit Alfred und seine Frau unbestrittene Herren auf Königshof wären. Laura weinte zum erstenmale in ihrem Leben Freuden Thränen um den Bruder, als sie ihn nun nach langer Trennung wieder sah, und in seinem ganzen Wesen sich die vortheilhafte Veränderung bemerkbar machte, welche die Schule des Lebens, gepaart mit erstem Wollen, in ihm hervorgebracht; der alte Graf legte in tiefer Bewegung segnend die Hände auf das Haupt des Sohnes, welcher ihm einst so vielen Schmerz bereitet und der wider alles Erwarten nun die Freude seines Alters geworden. Das Licht seiner Augen, die Wärme seines Daseins blieben aber doch Laura und Mag Dunham, an dem der nun schon recht hilflose alte Mann mit beinahe abgöttischer Verehrung hing, und wenn Laura fürchten mußte, daß irgend jemand ihren Platz erobern könnte, welchen sie nun im Herzen des Vaters einnahm, so war dieser jemand nicht Alfred, sondern Mag Dunham der Jüngere. Und welche Mutter wäre nicht freudigen Herzens bereit, selbst der Krone des Lebens zu entsagen um ihres Kindes willen?

Nachdem die erste Begrüßung vorüber und alle sich zurückgezogen hatten, um ein wenig auszurufen von der Freude und Erregung des Wiedersehens, trat Laura in das Schreibzimmer ihres Vaters.

„Nun, kleine Frau, bist Du zufrieden?“ fragte er, indem er sie zärtlich an sich zog, wie in den ersten Stunden ihres jungen Glückes.

„Wie wäre ich es nicht durch Dich und in Dir, mein Geliebter?“ küßte sie bewegt. „Du hast mir alles erhalten und gegeben, was dem Leben Wert verleiht, Vater, Bruder, Schwester, ein glückliches Heim, einen frohen Kreis und vor allem Dich selbst!“

„Woll unendlicher Zärtlichkeit sag es nieder zu der Frau, die er geliebt, seit er sie zuerst gesehen, um die er gelitten und gerungen und welche seinem Herzen dadurch nur noch teurer geworden war.“

Und so lassen wir denn den Vorhang fallen, denn das Glück hat seine Geschichte.

(Ende.)

50, 19

Vorten, Triffen, Soutachstidereien, schöne große Knöpfe und tieflige Schnallen aus Stahl, Bronze und bunten Steinen zusammengefasst. — Betreffs der Formen werden wir mit engeren und kürzeren Röcken, sowie mit anschließenden, kreisförmig einzeln gemachten Nermeln mit Aufschraub zu rechnen haben, eine Mode, welche für die Aufarbeitung vorjähriger Kostüme ungemein günstig ist; wir brauchen nur aus dem Rod ein Blatt herauszunehmen und die Nermel enger zu gestalten, um den Anforderungen der Saison gerecht zu werden, kommt dann noch ein geschmackvoller Ausputz aus Sommer oder Triffen auf Rod und Taille hinzu, so wird man erstaunt sein, was sich gegenwärtig aus alten Beständen Hübsches gestalten lässt. Ein Kleiderrod ohne Garnitur wird nun bald eine Unmöglichkeit sein, und richten die Schneider und Schneiderinnen jetzt ihre Hauptaugenmerkt, welches bisher der Taille und den Nermeln galt, auf den Rod und suchen sie ihn möglichst geschmackvoll zu putzen. Im Uebrigen leben wir augenblicklich, was gar nicht oft genug betont werden kann, in der Saison des Sommerkleides, welches sich ganz besonders gut zur heißlichen Promenadetoilette eignet. Da es bei den Kostümen hauptsächlich auf einen guten Sitz der Taille ankommt, so begreifen die Modisten einen neuen Taillenschluss mit großer Freude, den uns die bekannte Firma Pym, der wir auch die Patentpaten und -Dien verbanken, liefert. Der Verschluss führt den Namen „Victoria-Verschluss“. Er erspart nicht nur das einzelne Einnähen der Falten und Fesen, wodurch manche gut gezeichnete Taille den Sitz verliert, sondern er ersetzt auch das bisherige Festschnehen und die Stahlstangen und erleichtert der Taille den höchsten Sitz. Auch für Taillen, die im Rücken geschlossen werden, wie für ausgechnittene und Sport-Taillen liefert uns die erwähnte Firma praktische Verschlüsse, die unter den Namen: „Blisfeder“, „Reform“, „Gladiator-Verschluss“ eingeführt und bald bekannt und beliebt sein werden. — Zur Verlebung von dunklen, wenig garnierten Taillen bescheert uns die Wollwarenkonfektion reiche Erzeugnisse: glatte Krogen und Manschetten aus Leinwand, Spitzenröcken, Schulterkragen, Jabots und riesige Kravatten aus Seide, Tüll und Spitzen; e sind diese kleinen Wunderwerke so ungemein kleidsam, daß sie mehr und mehr die Gunst der jungen Damen erringen, wemochon diese zierlichen Kleinigkeiten das Nadelgeld schmälern helfen.

Für die Wasserbeschädigten

sind an die königl. Amtshauptmannschaft Großenhain von folgenden Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Riesa durch veranstaltete Sammlungen ausgebrachte Beträge abgeliefert worden:

Weida: Heinrich Günther 1 M., Friedrich Boogel 50 Pf., Hermann Lehmann, Elbarbtr., 50 Pf., Hermann Lehmann, Hausbes., 50 Pf., Emil Repp 1 M., Wilhelm Wetter 50 Pf., S. Wammisch 50 Pf., R. Proffer, Hammerarbtr., 50 Pf., A. Feinze 1 M., Herm. Köhler 50 Pf., W. Lunkwitz 1 M., Fr. Junger 50 Pf., Ungenannt 50 Pf., Herm. Möbius 50 Pf., Herm. Gumlich 1 M., P. Köhler 1 M., Ed. Lehmann 30 Pf., Osw. Förster 20 Pf., Am. Wohllebe, Hausbes., 50 Pf., A. Schwarze, 50 Pf., A. Köber 1 M., A. M. 50 Pf., Hermann Domath 1 M. Sa.: 15 M.

Mergendorf: Wilhelm Böger 10 M., Frau Grühle 1 M., Ludwig 2 M., Unger 5 M., Rogel 5 M., Bernhart 3 M., Familie Hanisch 25 M., Frau Reusch 1 M., Frau Ples 1 M., Frau Bogt 1 M., Weger 1 M., Thiele 1 M., Hählein 4 M., Schöne 1 M. 50 Pf., Schindler 50 Pf., Anbrä 2 M., Frau Reichert 1 M., Frau Paulisch 1 M., Frau Schumann 5 M., Leutry 1 M. 50 Pf., Möbius 3 M. Sa.: 75 M. 50 Pf.

W. Gostewitz: W. Müller 50 Pf., F. Schlegel 1 M., R. Schlegel 3 M., G. Schwarze 3 M., F. Boffe 50 Pf., F. Gert 50 Pf., W. Börner 50 Pf., F. Hünkel 2 M. 50

Pf., Wwe. Jentsch 3 M., G. Bornmann 50 Pf., E. Augustin 20 Pf., Fr. Naumann 2 M., F. Reiser 1 M. Sa.: 18 M. 20 Pf.

Marktleiblich: G. Engelmann 3 M., S. Engelmann 2 M., Allinger 3 M., Karl Klubbach 1 M., E. Gehler 1 M., Hermann Förster 1 M., J. Werner 2 M., Hermann Zahn 1 M. 50 Pf., Oswin Reil 3 M. 50 Pf. Sa.: 18 M.

Lichtensee: Ernst Schurig 2 M., Robert Stein 1 M., Ernst Sommer 1 M., Vppmann 75 Pf., August Sand 1 M., Karl Reusch 1 M., E. Thielemann 3 M., Karl Schade 1 M., S. Förster 1 M., Traugott Schöffert 50 Pf., Hofke 1 M., Kunter 50 Pf., Schubert 50 Pf., Polat 50 Pf., Wolf 1 M. Sa.: 15 M. 75 Pf.

Rüschlich: Moritz Schauf 50 Pf., August Eckert 1 M., Hermann Thronit 50 Pf., Ernst Lorentz 1 M., Reinhold Areller 50 Pf., Hermann Göhler 1 M., Ferdinand Göhler 50 Pf., Theodor Wöhl 1 M., Carl Hofmann 50 Pf., Carl Kluppisch 1 M., Julius Ramm 1 M., Carl Kluppisch 50 Pf., Ernst Heinrich 1 M., Wwe. Heinrich 50 Pf., R. D. 50 Pf., Ernst Wöhl 50 Pf., Carl Samsich 50 Pf., Frau Vertha Weger 4 M., Ernst Zahn 50 Pf., Gottlieb Hofmann 60 Pf., Wilhelm Dunsch 50 Pf. Sa.: 17 M. 60 Pf.

Holdebar Humbich, Tellig, 10 M., Frau Emma Humbich, Tellig, 7 M. — Sammlung im Gasthof zu Glaubitz 2 M. 70 Pf. — Gefangenein Liebertafel Glaubitz und Umgegend 103 M. 90 Pf.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1897

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 5,27+ 7,02 9,28* 9,59* 9,33+ 11,29 1,18 3,10 5,1+ 6,13+ 7,38* 9,14+ 11,48* 1,1* (f. a. Riesa-Röbers) Dresden
Leipzig 4,45+ 4,50+ 7,51+ 8,58* 9,41 11,38+ 12,56+ 3,58 5,9* 7,20+ 8,23* 11,15 1,39
Chemnitz 4,57+ 9,0 10,43* 11,51 3,55 6,30 8,37* 9,53+
Rosen 4,51+ 7,13+ 10,2 1,21 6,10+ 9,39 bis Rommaspitz
Elsterwerda und Berlin 6,56+ 8,37 12,16 bis Elsterwerda, 1,36 5,13+ 9,48+ bis Elsterwerda.
Röbers 4,0 8,32* 10,40 3,14 6,51 8,07* 12,30.

Ankunft in Riesa von:
Dresden 4,44* 7,47+ 8,56* 9,37 10,56+ 11,35* 12,50+ 3,49 5,8* 7,16+ 8,22* 9,38+ 11,14 1,33
Leipzig 6,52 9,27* 9,57* 9,15+ 11,27 1,13 3,9 4,55+ 7,35* 9,9+ 11,47* 12,59* 1,21+
Chemnitz 6,44+ 8,28* 10,35 3,5 5,28 7,58 8,5* 11,39+
Rosen 6,18+ 8,51 12,37 3,33+ 8,19+ 1,4 von Rommaspitz.
Elsterwerda 6,40+ 10,41* 11,43 3,6 6,5+ 8,30+
Röbers 4,30 9,22 11,22 3,43 8,35* 9,21 1,27.

Abfahrt von Röbers in der Richtung nach:
Dresden 11,27 3,25+ 8,27* 10,47+ 1,9*
Berlin 4,20+ 8,45* 3,37+ 7,8+ 8,15*
Riesa 4,23 9,10 11,10 3,38 8,29* 9,9 1,15.

Ankunft in Röbers von:
Dresden 4,16+ 8,41* 3,30+ 7,2+ 8,11*
Berlin 10,58+ 3,21+ 8,23* 10,43+ 1,5*
Riesa 4,12, von Chemnitz 8,37* 10,47, 3,22 7,3 8,12* 12,34

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreis (*) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertäglichen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Begleit.

Telephonische Fernmeldestellen.

Stadtrath (Rathhaus Hauptthür),	Fernsprechstelle Nr. 1.
Feuerwehr-Commando Riesa	26.
F. A. Bretschneider, Elsterrasse,	21.
Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz,	34.
E. D. Balthzer, Kräutler, Gartenstraße 33,	13.
Hotel Schöffcher Hof, Bahnhofstraße,	33.
Rittergut Riesa (Göhlis)	39.
Schüler & Schönherr (Dampfmühle),	7.
Rittergut Weida	46.
Bader, Gröba	25.

Östl. Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 1. Mai bis mit 5. September 1897.

Nr.	Belgern	Rüschlich	Röbers	Strehla	Göhlis	in Riesa	ab Riesa	Rüschlich	Röbers	Diesbar	in Weiden	Dresden	ab Dresden	Weiden	Diesbar	Rüschlich	in Riesa	ab Riesa	Göhlis	Strehla	Röbers	in Rüschlich	Belgern	
—	—	4,30	—	10,30	—	2,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5,20	—	11,20	1,40	4,30	7,05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5,40	9,40	11,40	2,—	4,40	7,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6,—	10,—	12,—	2,20	5,00	7,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6,55	10,35	12,35	2,55	5,35	8,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	4,50	7,15	10,50	1,30	3,45	5,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5,25	7,50	11,25	2,05	4,20	6,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5,45	8,10	11,45	2,25	4,40	6,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6,15	8,40	12,15	2,55	5,10	7,10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,35	10,—	1,35	4,15	6,30	8,30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	10,25	12,50	4,25	7,10	9,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	6,40	8,15	11,30	2,30	5,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6,40	8,35	10,15	1,30	4,35	7,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,20	9,15	10,55	2,10	5,15	7,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,40	9,35	11,15	2,30	5,35	8,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,55	9,50	11,30	2,45	5,50	8,15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	8,25	10,20	12,—	3,15	6,20	8,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,15	8,45	11,10	1,45	4,15	7,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,30	9,—	11,25	1,—	4,30	7,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7,10	9,20	11,45	1,21	4,50	8,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	8,—	—	11,55	1,37	5,—	8,19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	8,30	—	12,25	—	5,30	8,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tageskalender.

Kaiserl. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postsachen-Annahme (Parterre): Sommerhalbjahr Wochentags 7—1 Uhr Mittags. 2—8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 7—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme immerwährend, also Tag und Nacht.

Kaiserl. Postamt 2 (Wettiner Hof): Postsachen-Annahme: Sommerhalbjahr Wochentags 7—12 Uhr Vorm., 1—8 Uhr Nachm., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 7—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Feiertagen von 12—1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personenbeförderung), das km. 5 Pf. Abgang in Riesa (Postamt am Bhf.) 7,5 früh, in Boritz 9,35 Vorm. Rückfahrt aus Boritz 1,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bhf.) 3,5 Nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang in Riesa (Postamt am Bhf.) 12,30 Mittags, in Boritz 3,0 Nachm. Rückweg aus Boritz 5,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bhf.) 7,40 Nachm. Sonn- und Feiertage fällt die Botenpost aus.

Verzeichnis der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonia, Forberge, Clausgut, Göhlis, Gröba, Jahnschhausen, Leutowitz, Mergendorf, Merzdorf, Niekritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schönlitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnwärterhäuschen an der Riesa-Chemnitzer Bahn Nr. 1 und 2, deagl. Riesa-Lommatsch Nr. 1, Ziegelerei Forberge Eisenwerk, Heideberg, Feldmühle.

Kgl. Amtsgericht: Expeditionszeit Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachm.

Depositen- und Sportelasse des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Friedensrichter-Amt (Parkstrasse 2 II): Expeditionszeit, Montags und Donnerstags von Vorm. 8—11 Uhr Mittags.

Städt. Cassen: geöffnet 8—1 Uhr Vorm.

Sparcasse: geöffnet 8—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.

Raths-Expedition: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Meldeamt: 8—1 Uhr Vorm.

Standesamt (Rathhaus): geöffnet von Vorm. 9 bis Nachm. 1 Uhr.

Kgl. Steneramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: October bis Februar 8—12 und 1—5 Uhr, März bis September 7—12 und 2—5 Uhr.

Arbeitsnachweis für jeden Beruf (in der Herberge zur Heimath).

Ortskrankencasse (im Durchgang zwischen Haupt- und Kastanienstrasse) geöffnet an Werktagen von 8—12 und 2—5 Uhr. Zahltag: Sonnabend.

Avis

Adress- und Geschäftskarten
 Action und Dividendenscheine
 Briefköpfe, Brieflesten
 Bestellzettel
 Broschüren, Circulaire
 Contobücher
 Concert-, Theater- und Ball-Billets
 Couverts mit Firmen- und Firmendruck
 Declarationen
 Dankfagungs- u. Einladungsbriefe
 Einlasskarten
 Empfangsbeeheingungen
 Etiquetten aller Art
 Facturen, Flugblätter
 Formulare in diversen Sorten
 Frachtbriefe für Eisenbahn und Dampfschiff mit Firmendruck.

Die Buchdruckerei



Kastanienstr. 59 RIESA Kastanienstr. 59

alle Buchdruck-Arbeiten

in Schwarz-, Bunt- und Copldruck von der kleinsten bis zur größten Auflage.

Unsere Buchdruckerei ist durch beste mit Motor betriebene Maschinen, modernste Schriften und eigene Gieserei in den Stand gesetzt, nebenstehende Druckmaschinen und überhaupt alle diesbezügliche Aufträge prompt und geschmackvoll zu den billigsten Preisen auszuführen.

Telegr.-Adr.: Tagesblatt Riesa.

Langer & Winterlich.
 (T. Langer und H. Schmidt)

Fernsprechstelle No. 30.

→ Eigene Buchbinderei ←

Gebruchs-Anweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Geburts-Anzeigen
Hochzeits-Einladungen
Belehungs-Acten u. Gebote
Kisten- und Kastenschilder
Kosten-Anschläge
KATALOGE, CONTRACTE
Lehrbriefe
Liefer- und Empfangscheine
Lehrlisten
Mahnbriefe, Mittheilungen
Memos in grosser Auswahl
Mitgliedskarten
Notas, Preis-Courante, Plakate
 Postkarten, Post-Packetadressen
PROGRAMME
Rechnungen, Statuten
Visitenkarten

Erzähler an der Elbe.

Beilage. Gratisbeilage zum „Meißner Tageblatt“.

Nr. 26.

Meißen, den 4. September 1897.

20. Jahrg.

Die Feuerliebe

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(Fortsetzung.)

Er wartete in bestiger Ungeduld auf eine Antwort von Hermann. Schon acht Tage waren vergangen, seit er den Brief abgeschickt, aber noch immer hatte sie nicht geantwortet.

Täglich besuchte Rudolf seine Mutter und fragte ihr sein Wohl. Warum schrieb Hermann nicht, war sie krank, aber was sonst noch besorgte sie?

Die Eltern wollten die Ursache, doch mochte sie den schweigen so ungelegenen Sohn nicht noch mehr demütigen. Ihr klang am Rudolfs Glück.

Jedenfalls wollten diese selbstherrigen Menschen die Verbindung nicht mehr, nachdem sie erkannt, daß Rudolf der Sohn einer Schauspielerin, ihr Sohn war.

Wußten diese Menschen, nachdem sie sich so lange Jahre von ihnen fern gehalten, nun noch einmal ihren Weg kreuzen? Warum mußte Rudolf sich gerade in die Tochter dieses Mannes verlieben, der ihr früher stets mit so kaltem Hochmuth begegnet war? Sie presste die Hände an die schmerzenden Schläfen und wachte kaum mehr, wie sie den armen Rudolf, der wie ein Verzweifelter umherging, tröstete und aufmunterte sollte.

Tag um Tag verging und noch immer keine Nachricht. — Endlich, nachdem noch eine ganze Woche vergangen war, trat der junge Maler, einen Brief in der Hand, aufgeregt und freudig bei seiner Mutter ein.

Sie merkte sofort, daß etwas Besonderes geschehen sein mußte und fragte besorgt: „Was ist Dir, Rudolf, was ist vorgefallen?“

Er antwortete nicht, sondern legte ihr den Brief hin, der die ganze die Spuren vergangener Thesen trug.

Daß überflüssig diese des Schreides, dann sagte sie traurig: „O meine Kluge hat mit sich nicht getraut, ich wußte es ja, armer Junge. Dies Wiederfinden brachte Dir kein Glück; lieber wollte ich, so glücklich es mich auch machte, wir Beide wären uns nicht mehr begegnet, als daß Du durch mich unglücklich werden und Deine geliebte Braut aufgeben solltest.“

Rudolf war tief betroffen. „So darfst Du nicht sprechen, Mutter,“ hat er laut, „Menschen und ich, wir werden uns doch begegnen, trotzdem ihre Eltern es nicht mehr wollen. Sie sollen nur versuchen, uns zu trennen, das wird ihnen nicht gelingen.“

Wieder nahm er den Brief, um ihn nochmals zu lesen. Hermann schrieb:

„Mein einzig geliebter Rudolf! Seit Dein Schreiben bei uns eintraf, habe ich härtere Kämpfe durchgemacht. Papa besteht darauf, daß unsere Verbindung wieder gelöst wird, er behauptet, daß eine Verbindung mit Dir unmöglich geworden sei, weil er seine Tochter nicht mit dem Sohne einer Theaterspielerin, der ehemaligen „Heer-Elise“, verheirathen wisse. Sei mir nicht böse, lieber Rudolf, und bitte Deine Mutter, die ich liebe eher sie zu kennen, daß sie mir nicht lästert, aber ich mußte Dir dies schreiben, damit Du begreifst, was Papa

für Gründe anlegt. Für mich sind dieselben freilich überhaupt nicht gültig, was liegt mir daran, was Deine Eltern gemeint, wenn ich Dich nur besitzen darf. Und zu trennen, das vermag Papa wohl nicht, wir gehören zusammen für alle Zeit, aber es wäre mir unglücklich, müßte ich ohne den Segen meiner Eltern, die ich herzlich liebe, den wichtigsten Schritt im Leben, den Weg zum Altar gehen. Alle meine Willen, meine Vorstellungen sind in den Wind gesprochen, Papa, der mit sonst so selten etwas abschlägt, ist unerbittlich und behauptet, die Ausführung unserer Verbindung sei er seiner Stellung schuldig. Nun rufe mir, Geliebter, was soll ich thun? Ich habe mich um Rath auch schon an den geliebten, von mir hochverehrten Onkel Rudolf gewendet, aber es scheint jetzt — so sehr ich auch mein Herz gegen diese Annahme sträubte, — daß auch er sich an die Seite meiner Eltern stellt. — Ich habe noch keine Antwort von ihm erhalten. — Und nun, mein lieber Rudolf, die Aufhebung liegt bei Dir, ich werde thun, was Du willst. — Schreibe bald

Deinem treuen Menschen.“

Rudolf schloß den Brief zusammen und blickte auf seine Mutter, die den Kopf in die Hände begraben hatte und vor sich hinarrte.

„Ich denke mir, Mutter,“ begann er, nachdem er vergeblich auf ein Wort Elise's gewartet, „ich lasse Hermann sofort hierher kommen; bis alles in Ordnung ist, wirst Du sie unter Deinem Schutz und dann lassen wir uns in aller Stille trennen.“

Wieder versicherte eine geraume Weile, ehe die Angeredete antwortete.

„Wirst Du, daß das alles so leicht geht? Das junge Mädchen ohne Weiteres hierher kommen zu lassen? Sie werden, so bald sie etwas bemerken, das arme Kind bewachen, und gelinge es ihr dennoch, zu entkommen, nun, so wollen sie so das Mädchen zu finden ist und —“

„O, Hermann ist klug und tapfer,“ unterbrach sie Rudolf mit leuchtenden Augen, „ich bin gewiß, daß es ihr gelingt, zu mir zu eilen und habe ich das Rad erst hier, so werde ich mir mein Kleinod auch zu erhalten wissen und es vertheidigen, sie sollen nur kommen, mir ist nicht bang.“

„So willst Du das Mädchen zum Ungehörigen verleiten, Rudolf?“

„Nein, zwingen mich doch dazu, sie lassen mir keine Wahl.“

„O glaube mir, mein Sohn, daß das immer zum Glück führen kann.“

Rudolf wandte sich ab, indem der Elise's Augen Blick um Blick ihrer Jugend und ihrer ersten Liebe vorüberzog. Wie klar um sie geworden, der schon blühende Mann, demals ja da war sie glücklich gewesen, sonst nicht mehr, trotz all der Trennung, die sie seitdem geleidet.

„Soll nicht mehr?“ —

Blühen willte vor der sinnenden Frau ein dümmender Garten auf, der Erde welche Abendwind sehr losend durch die Kronen der Bäume, ein ständiger Mann lag an ihrer Seite und hat mit so seltsam bewegter Stimme um ein Mädchen Liebe. — — —

ist feindlich um das Haus herum, und suchte eine Stelle, an der er seine besondere Macht ausüben konnte. Ein heftiger Regen projekzte herab und vermauerte die Straße in eine einzige große Pfütze.

So unheimlich es drängen war, in dem Zimmer, wo schon ein heftiger Feuer brannte, war es um so behaglicher. Von der Decke herab hing eine mächtige Pängelampe und verstrahlte helles Licht in dem nicht sehr großen, aber elegant, mit reinem Geschmack eingerichteten Raum. Die Vorhänge waren zurückgelassen, das ganze Gemach athmete Gemüthlichkeit. In der Mitte des Zimmers stand ein gebrochener Tisch, der trotz der heißen Jahreszeit noch einen herrlichen Blumenstrauß trug, welcher süßen Duft ausströmte.

Frau Elise betrachtete noch einmal ihr Werk und die Aufmerksamkeit schien ganz zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen zu sein, denn ein Lächeln spielte um den hübschen Mund der Hausfrau. Sie stellte noch vier herrliche Gläser auf, wie der Tisch überhaupt nur vier Bedenke trug. Sie rührte die Stühle zurecht, dabei rief sie ihrem Mann freundlich zu, der mit den Augen unabläßig die Gestalt des schönen Weibes verfolgte.

„Nun bin ich fertig, Rudolf,“ sagte Elise, deren Wangen sich von dem Lächeln mit dem sie selbst das Töden des Tisches besetzte, höher geläutet hatten.

„Du“, begann sie nach kurzer Pause, „die werden und doch keinen Streich spielen und sich am Ende durch das schlechte Wetter abhalten lassen? Wir wäre nur um meinen schönen Papageno leid, der wird ohnehin nicht besser, wenn er so lange stehen muß.“

„Nur Geduld, Elise,“ meinte Baron Rudolf, „wenn jetzt Dich auch ein wenig zu mir, sie werden schon kommen.“

„Ja, aber eigentlich müßten sie doch jetzt da sein. Johann ist mit dem Regen ja bereits jetzt einer halben Stunde zur Bahn gefahren, ich begreife gar nicht, wo sie bleiben.“

„Nun der Zug kann doch Verspätung haben, Elise.“

Sie setzte sich geduldig zu dem Gatten, der ziemlich den Arm um ihre Taille legte.

Plötzlich horte man lautes Pfeifen und das Rollen eines Wagens von der Straße.

„Sie kommen, sie kommen!“ rief Elise und war schon zur Thüre hinaus.

„Elise, ich bitte Dich, Du wirst Dich erlauben, bei diesem Wetter, wenn Du wenigstens etwas um!“ rief der besorgte Gatte ihr nach.

Aber sie war bereits unten, der Baron ist höflich ein hoches Tuch vom nächsten Kleiderkasten und eilte ihr nach. Der Kaiser schaute eben den Wagen, ein ziemlich, bis zur Kesselform eingemummertes Geäußert sprang heraus, hinter ihr der lächelnde junge Herrmann.

War das ein Wunder, umarmen, Händchen, ja daß Baron Rudolf mehrmals mahnte: „Kommt doch ins Haus hinein, das ist ja ein abgottlicher Sturm.“

„Ach, ich hier behaglich warm bei Euch!“ rief Hermann, als sie ins Zimmer traten, „ich sage Euch, ich bin ganz angefroren, ja, kühlt nur, wie der Regen an die Fenster schlägt.“

Sie stand direkt unter der großen Lampe, die ihren vollen Schein auf das reizende Gesichtchen der jungen Frau warf und es doppelt röthig erscheinen ließ, es war in der That so heiß wie eine Rosenknoxe; die zierliche Figur stand in einem eleganten grauen Reifelleid.

„Nun kommt aber zu Tisch,“ mahnte Elise, „mein

Stuhlchen wird sonst wirklich sehr viel von seiner Güte bedürfen.“

„Ich soll Euch noch Grüße von John bestellen,“ sagte Rudolf, indem er neben seinem Weibchen Platz nahm. Er ist gestern mit seiner Frau und den Eltern wieder abgereist. Der Alte hatte mit einem Male gewaltige Eile fortzubringen, ich glaube, wenn John nicht unsere Hochzeit noch hätte mitfeiern wollen, dann wären sie schon lange wieder in ihrem geliebten New-York. Der Alte hatte ebenfalls Heimath bekommen.“

„Ja und denkt Euch nur,“ sagte Hermann lachend, „und wollten sie durchaus mitkommen, ich glaube, dieser Tyrann hier wäre im Stiche geblieben, auch noch Amerika zu schleppen.“

Sie drückte den Worten herzlich mit dem Finger. Die Worte besahen vier glückliche Menschen, lustig klangen die Gläser zusammen und Prost! — Prost, laßt uns trinken auf eine glückliche Zukunft! — rief Baron Rudolf fortdig, die Andern stimmten herzlich ein.

— Ende —

Vermischtes.

Der elektrische Drahtzug als Erzähler. Da die Elektrizität jetzt für alle nur möglichen Fälle verwendet wird, so ist es eigentlich gar nicht überraschend, daß man sie auch in den Dienst der Viehzucht gestellt hat. Nach einer amerikanischen Zeitschrift soll sich in der Nähe der Conners-Säbbohnen in Nordamerika eine Versuchung befinden, die in einer Länge von 20 englischen Meilen mit einem Drahtzug umgeben ist, der durch eine Dynamomaschine elektrisch gemacht wird. Der Versuch dieser Einrichtung war nun, wie der Elektriker. Anz. berichtet, folgender: Auf der einen Seite der Versuchung waren 15 Stiere, auf der andern — getrennt durch den schwachen Drahtzug — ein Stier. Noch kurzer Zeit mochte der einzelne Stier den Versuch, sich mit der Herde zu vereinigen. Er hatte natürlich keine Vorstellung davon, daß er eigentlich mit der Herdigung dieser Thiere gleichsam in eine kreisförmige Bahn gezwungen habe. Wohl sah er zurück, als wäre er von 40 Millionen Feindern umgeben, und den Schwanz über den Rücken erheben, stürzte er fort und stieß mit den Zähnen Rosenstücke auf, je weiter ging der Lauf. Herrsch der Versuch die 15 Stiere sich mit dem tobenstümmelnden zu vereinigen, einer nach dem andern berührte das elektrisch gemachte Netz, und sobald dies geschah, koste, Lichte und sprang jeder zurück und rannte davon, als wenn er die dringendsten Geschäfte am Nordpol zu verrichten hätte und ihn hierzu nur wenige Stunden bewiesen wären. — Keines der Versuchsthierchen wurde hierdurch beschädigt, aber keines will nach dieser Probe dem Zaum sich nähern. Damit ist der gewünschte Effect erreicht. Nebenbei bemerkt, ist die Idee nicht neu.

— Eine Riesen-Linde steht zu Nordholl a. d. Elbe. Der Stamm hat einen Umfang von 11 Metern, ist aber an vier Stellen geknickt, und die dadurch entstehenden Leertäumen sind mit Mooswerk ausgefüllt. Eine 1/2 Meter hohe, steinerne Treppe umgibt den alten Stamm, das Eigenthümliche aber ist wohl das Astwerk, das von 111 Säulen, — 94 stürmeren und 17 stützenden — die den Stamm in fünf Kreisen umgeben, getragen wird. Der Baum ist vermutlich im Jahre 1176 gepflanzt worden.

Der Post. „Herr Kommissionsrath tragen sich zwei Postenmannlein, eins in der rechten, eins in der linken Tasche?“

— Kommissionsrath: „Ja ich verlor sonst das Gekleider!“



Diese sah sich über die Augen, wie um die Vision zu beschreiben, aber sie lehnte wieder und eine Stimme schien in ihrem Innern, die ihr schmeichelnd zuschrie: „Er hat Dich sehr geliebt, liebt Dich vielleicht noch, — Osel Kuboff hat liebste vor ihrer Seite. Ob das nicht ein Ausweg wäre? Doch nein, er, — dachte vielleicht schon lange nicht mehr an sie, hatte vergessen, daß er ihr einst von Liebe sprach.“

Kuboff weckte die Mutter aus ihrem Schlafen. „Wißt Du meine Braut in Deinem Schatz nehmen, falls sie kommt?“

„Ich will es, Kuboff!“ — Ingeheim eilte er fort, um sogleich zu schreiben. Er stellte Kesseln seinen Entschluß mit, und hat sie zu kommen. sagte auch, falls es ihr nicht möglich wäre, ihm eine Notiz zu lassen, die Adresse seiner Mutter bei, wo sie ein Heilmittel, liebevolles Herz und offene Arme finden werde. —

Die Tage vergingen nun in Angst und Umrath. Ungehörige Male während dieser Zeit fragte Kuboff bei seiner Mutter an, ob noch immer nichts, keine Nachricht, oder sonst ein Zeichen eingetroffen sei.

Immer vergebens. Diese begann nun selbst zu zweifeln, ihr war so bang, so eigenmächtig bekommen um Herz. Was sollte aus alle dem werden?

Nur mit Mühe vermochte sie selbst an eine glückliche Ahnung zu glauben und mußte dabei noch den sehr niedergeschlagenen Sohn anstarrten.

Eines Tages, Kuboff war eben fortgegangen und die Dämmerung begann sich leise und hast auf die erste Stube herabzusinken, sah diese allein in ihrem Zimmer. Sie gab sich den auf sie einströmenden Gedanken hin und überlegte, ob es nicht am besten wäre, selbst an Baron Kuboff zu schreiben und ihm noch einmal alles klar zu legen. — Das Mädchen, welches die Lampe brachte, schloß sie wieder fort.

Diese öffnete das Fenster, um der balsamischen Luft Einzug zu verschaffen und lehnte den Kopf in die Hand. Es war so still im Hause; nach und nach senkte sich der Schummer herab auf die schöne Frau, die Augen sahen ihr zu. —

Plötzlich wurde ganz leise an die Thüre geklopf und da keine Antwort erfolgte, dieselbe vorsichtig geöffnet. In demselben erschien ein Herr, gefolgt von einem bedächtigen jungen Mädchen.

Der letzte blasse Schimmer fiel auf die Schlüssel am Fenster. Der Herr legte den Finger auf den Mund, zum Zeichen des Schweigens.

Auf den letzten Schimmer schloß er sich bis zu dieser hin und flüsterte seiner Begleiterin zu: „Still, da ist sie, sie schloß, — wie schon sie noch immer ist, — wie schon!“ —

Die beiden hatten die Thüre nur angelehnt und schlichen wieder hinaus. Draußen begegnete ihnen Minna, ein Licht in der Hand.

Sie hätte fast einen Schrei ausgestoßen, doch der Herr beschwieg sie bald, es gelang ihm sogar ein Lächeln auf Minna's Gesicht zu zwingen.

Während die Letztere sich mit der jungen Dame entfremdet, betrat der Herr wiederum das eben verlassene Zimmer. Bei dem letzten Gedächtnis schloß diese die Augen auf.

Sie glaubte zu träumen, als plötzlich der Eingetretene mit raschen Schritten auf sie zukam und ihre Hand erfassend, dieselbe mit Küßten bedeckte.

Ihre Augen mühten sich, die Dämmerung zu durchdringen, in diesem Moment mußten sie den Mann erkennen,

die schlanke Gestalt gerade zusammen, ein Jubelruf entfuhr dem Munde.

„Lustel Du, Du selbst,“ — die Stimme versagte ihr, ein Schluchzen drang aus der hastig aufmernden Brust.

„Ja, diese, ich, — ich bin gekommen, wie endlich die Antwort zu holen auf die Frage, die ich einst an Dich richtete, weißt Du noch damals im Garten? Du bist wie mir lange schuldig geblieben diese — und wenn ich Dir nun sage, daß ich die ganze Zeit hindurch um Dich getrauert — Dich keinen Tag, kein Stunde vergessen habe, — wenn ich dem Hingewandte, — es gilt des Herzensglück Deines Sohnes, — diese, — geliebtes Weib, wirst Du dann mit „Nein“ antworten können, wirst Du mich noch einmal verlassen, wirst Du —?“

Sie lag an seiner Brust lachend und weinend. Er drückte sie fest an sich.

Es war ganz dunkel geworden im Zimmer, die beiden Menschen merkten es kaum. Sie saßen beisammen, Hand in Hand, gesprochen wurde wenig. —

„Wir sind endlich kein junges Brautpaar mehr,“ sagte Baron v. Hagedorn lächelnd, „aber glücklich sind wir, wie der jüngste eines.“

In Liebe der Unterredung erst erfuhr der Baron, was diese einst aus seinem Hause fortgetrieben, wozu hätte er die Hände, als sie ihm die Scene beschrieb, die ihrer Flucht vorangegangen.

„Nur keine Klage hatte ich davon, keine Klage!“ rief er ein über das andere Mal.

Plötzlich sprang er auf. „Rein Gott, ich vergesse ja alles in meinem Glück, denke Dir diese, ich habe Kennchen mitgebracht, das arme Kind, es ließ sich nicht zurückhalten, ich muß heute noch ihrem Vater telegraphieren, er weiß wohl kaum, daß seine Tochter sich hier befindet, ich habe ihm nur gesagt, daß ich mit Kennchen auf Reisen gehe, um sie zu unterstützen; er hat keine Ahnung, wozu ich das Kind führte und glaubt uns wo ganz andern. Ich gab ihr den Rath, sich schleunigst in des Vaters Hände zu fügen, sonst hätte er sie sicher nicht retten lassen.“

Diese eilte in das Nebenzimmer, wo sich Kennchen mit Minna befand, Thelma und Thelma ließ über die klaffenden Wangen hernieder. Es that ihr so leid, daß sie dem Gehel des Vaters nicht folgen konnte.

Plötzlich zog diese das holde Mädchen an ihr Herz und stieß sanft über deren leidenschaftliches Haar.

„Beschütze Dich, mein Liebling, alles wird noch gut werden,“ sagte Osel Kuboff trübend.

Kennchen sah sie tief auf, während ihre Augen, mit offener Bewunderung an Osel's Gesicht hingen, auf dem ein wunderbarer Glanz lag, auch der Osel schien verändert, so zudurchdringend, so frühlich hatte sie ihn noch nie gesehen. Er sah aus wie verjüngt.

Ertraumt blühte Kennchen von Einem zum Andern, doch es wurde ihr nicht Zeit gelassen, über das Räthsel nachzugrübeln, der Osel sah ihre Hand, die er heftig drückte und sich nicht zu dem rasigen Ohr neigend, das von dem Mädchen haß verdeckt war, flüsterte er glücklich: „Kennchen, mein Traum von Glück hat sich endlich erfüllt, diese wird die Meine!“

Die schöne Frau wandte sich hastig an Minna: „Nun laß, mein Kind, so schnell Du kannst, nach der Wohnung meines Sohnes und wenn er zu Hause ist, so soll er augenblicklich kommen, es giebt wichtige Neuigkeiten.“

Minna war schon hinaus. „Gott!“ rief diese der Allgegenwart zu, „Du darfst aber nichts verathen, heißt Du? Und zum Tsch!“ —

Man legte sich in den Salon, den eine Samtpolsterer mit dem aufstehenden Zimmer verband, das eine rosa Kaspel matt erhüllte.

Kennchen ließ sich hochklopfenden Herzens auf einem Sessel nieder und lauschte angestrengt auf jeden Schritt, der sich näherte, während die beiden Andern im Salon Platz nahmen.

Endlich härmte jemand herein. Kennchen presste die Hände auf den Mund, um nicht aufzuschrien bei dem Klang der geliebten Stimme, die drüben laut wurde und der man so deutlich die Enttäuschung anhörte.

„Ach, Sie sind es, Herr Baron, ich — ich dachte, — es wäre —“

Baron Kuboff wechselte einen Blick mit dieser, dann sagte er, mit Würde ein Lächeln verheißend: „Sie dachten, Kennchen wäre gekommen, nicht wahr? Wegen des alten Osel's hätten Sie sich wahrscheinlich nicht so sehr beeilt?“

Kuboff knüpfte sich ein wenig zurückhaltend nieder, indem er so freundlich, als es ihm möglich war, dem Baron die Hand küßte.

Dieser sah launig fort: „Kennchen schickt Ihnen durch mich die Antwort, ich glaube, ich habe dieselbe wohl in Nebenzimmer legen lassen, möchten Sie, oder vielmehr möchtest Du einmal nachsehen? — Du bist ja jetzt mein Neffe.“

Der junge Mann hörte den letzten Satz nicht mehr, mit zwei Schritten hand er unter der Portiere. Ein jubelnder Ruf erklang in diesem Augenblick.

„Kennchen, mein Kennchen!“ — „Kuboff!“ —

Dann war es still da drinnen, die beiden Zurückgebliebenen aber lächelten sich glücklich zu, indem sie sich in die Augen schauten. —

Noch denselben Abend ging ein Telegramm in die Post ab mit dem kurzen Inhalt: „Diese hat eingewilligt, sie wird binnen Kurzem meine Frau; wollt Ihr meinen zukünftigen Sohn und Erben Eure Tochter noch immer verheirathen?“

Die Antwort war noch kürzer: „Ich bin unter diesen Bedingungen einverstanden und willige in die Heirat. Major von Eden.“

In dem großen, sich weitlich ausdehnenden Erdstübchen Baron v. Hagedorn's wurde heute nicht gearbeitet. Das rege Treiben, das sonst hier herrschte, war einer tiefen Ruhe gewichen. Das laut Gemurren und Pochen, das schon weithin bemerkbar die Luft erschütterte, war verschwunden. Die Arbeiter sonst rastlos beschäftigt, standen in ihren besten Sonntagskleidern auf der Straße vor dem Hause und bildeten Epalle.

Es war eine stillische Zahl kräftiger Männer, die innerlich nach derselben Richtung spähten, auf allen Gesichtern lag ein freundliches Lächeln und frohe Erwartung.

Ein Häuflein Kinder, Knaben und Mädchen, alle sehr sauber gewaschen und gekämmt, hockte sich zusammengedrückt, sie trachten ihre Meinungen aus. Das Haus war mit Weiden aus Tomengrün, mit Blumen und Kränzen überreich geschmückt, alles machte einen festlichen Eindruck. In den vorderen Reihen der Arbeiter erhob sich eine Bewegung, ein Wagen bog um die Ecke und einige kräftige Stimmen riefen nach hinten: „Sie kommen! Kinder aufgepaßt, los Jungen, schnell, was ihr könnt.“

„Hurrah! Hurrah!“ rief es aus Hunderten von Reihen, gleichzeitig schlangen alle Besonnenen die Hüften und Hüte, während die Arbeiter jubelnd antworteten: „Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch!“

Der Wagen hielt mit einem jähen Auf. Der Foheltherr

zeugung mit jugendlicher Beifügigkeit herant und hielt seiner schönen Frau beim Aussteigen. Er richtete einige herzlich Worte an die süßliche Schaar, die mit einem „Guten“ aufgenommen wurden. Dann trat er einen gauzhaarigen Arbeiter heran, reichte ihm die Hand, indem er etwas leiser sagte: „Heute soll's Euch gut gehen, Kinder, ich werde schon Sorge tragen, daß man Euch tüchtig bewirthet.“

Darauf zog die ganze Schaar in das sehr gelegene Wirthshaus, um den festlichen Tag würdig zu feiern. Heute gab's Freibier, Jeder konnte trinken nach Herzenslust.

Baron von Hagedorn zog den Arm seiner Frau durch den festlichen und stet bewegt und werthlos die Treppe mit ihr empor. —

Die Zeitung war in Rom still und einisch vollzogen worden, ohne Beipänge und ohne müßige, ungeliebte Zusätze. Diese hatte es ausdrücklich so gemollt, denn wer konnte wissen, ob die alte Baronesse nicht eine Scene herbeiführte, wenn die Zeitung in der Heimath stausend?

Als diese am Rande ihres Gartens die Räume wieder betrat, wo sie einst geschloffen und gewollt, da wurde es ihr eigenhämlich um's Herz, sie schloß sich so geborgen, so sicher in der beglückenden Liebe des edelsten Mannes.

In dem noch genau wie früher eingerichteten Speisezimmer war die Haushälterin, eine ältliche, aber stillische Frau eben beschäftigt, die Tafel zu decken, als der Baron mit dieser eintrat.

Die Frau machte eine tiefe Verbeugung und kam glücklich näher.

„Haben Sie meine Aufträge, die ich Ihnen bezüglich mittheilte, pünktlich besorgt, Frau Roth?“ fragte der Hausherr, indem er der Angeredeten die Hand reichte.

„Alles genau nach Ihren Angaben, gnädiger Herr.“

„Haben Sie meiner Schwägerin, der Baronesse Hagedorn mit der Mittheilung von meiner Verheirathung einen Rath Weln hinausgeschickt, wie ich bestimmte?“

„Gewiß, Herr Baron, ich selbst habe den Rath hinausgetragen.“

„Nur was sagte die Baronesse zu alle dem?“

Die Wirthschafterin strich glückselig über ihre weisse Schürze und blühte vorlegen zu Boden.

„Ach Herr, ich weiß nicht, ob ich das vor der gnädigen Frau so sagen darf?“

„Nun, ja doch,“ lächelte diese und Frau Roth sehr zögernd fort: „Als ich der Frau Baronesse die Mittheilung gemacht hatte, wie der gnädige Herr es wünschte, da wurde sie zunächst böse und eine Flosche nach der andern entnahm sie dem Korb und schenkte sie mit solcher Wucht auf den Boden, daß der edle Weln nur so herumprallte, dabei schrie sie mich an: „Bringen Sie mir nie mehr etwas von Jenen, — Jenen undankbaren — Menschen, ich will nichts vom Baron von Hagedorn mehr hören, er, der mich verstoßen konnte um dieser — dieser —““

„Schon gut, schon gut, Frau Roth,“ unterbroch der Baron die Erzählerin. Mit finster zusammengezogenen Brauen machte er, bis diese das Zimmer verlassen, dann zog er diese pünktlich an seine Brust und flüsterte: „Laß Dich nicht beunruhigen, mein Lieb, jenes Weib hat keine Macht über uns, wir wollen alles zu vergessen suchen, was hinter uns liegt.“

Für die alle Zeit war die Weib recht beschwerlich gewesen, doch da nun Alles überstanden, konnte sie ausruhen, glücklich geliebt und gepflegt von dieser, die jede freie Stunde der alten treuen Gefährtin widmete.

Der Winter stand wiederum vor der Thüre. Ein gewaltiger Sturm rüttelte an den Fenstern, daß sie leise klirren